



MARCHIVUM

MANNHEIMS ARCHIV
HAUS DER STADTGESCHICHTE
UND ERINNERUNG



MARCHIVUM Druckschriften digital

Neue Mannheimer Zeitung. 1924-1943 142 (1931)

35 (22.1.1931) Mittagsblatt

[urn:nbn:de:bsz:mh40-355993](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:mh40-355993)

Neue Mannheimer Zeitung

Wagnispreis: Durch Träger frei Haus monatlich RM. 3.—, in weiteren Geschäftshellen abgeholt RM. 2.50, durch die Post RM. 3.—, zuzüglich Postgebühren. — Adressanten: Waldhofstraße 6, Kreuzgäßchen 42, Schwägerstraße 19/20, Meerfeldstraße 12, No. Friedhofstraße 4, Po. Dampfstraße 65, W. Oppauer Straße 8, No. Dillstraße 1. — Erscheinungswerte wöchentlich 12 Mal.

Mannheimer General-Anzeiger

Berlag, Redaktion und Hauptgeschäftsstelle: R 1, 4-6. — Fernsprecher: Sammel-Nummer 249 51. — Postfach-Konto: Karlsruher Nummer 175 90. — Telegramm-Adresse: Remagelt Mannheim

Anzeigenpreise: Im Anzeigenblatt RM. — 40. Nr. 22 mm breite Colonsetze; im Restmetall RM. 2.— die 70 mm breite Zeile. Für im voraus zu bezahlende Familien- u. Gelegenheits-Anzeigen besondere Preise. — Abdruck nach Text. — Für das Erscheinen von Anzeigen in bestimmten Ausgaben, an besonderen Plätzen und für telephonische Aufträge keine Gewähr. — Geschäftsbereich Mannheim.

Mittag-Ausgabe

Donnerstag, 22. Januar 1931

142. Jahrgang — Nr. 35

Europäische Friedensmanifestation in Genf

Eine sensationelle Friedenskundgebung als Abschluß der Europa-Konferenz — Die Fortsetzung der deutsch-polnischen Auseinandersetzung

Neues Rede-Duell Curtius-Zaleski

Tragung unseres eigenen Vertreters

— Genf, 22. Jan.

Die Nachmittags-Sitzung des Völkerbundesrats brachte die Fortsetzung und dramatische Steigerung der deutsch-polnischen Auseinandersetzung. Es war an Dr. Curtius, die zahlreichen „Zerklümmert“ und Verhöhnungsvorwürfe des polnischen Außenministers Zaleski unter ein scharfes Schlaglicht zu stellen und den Rat über eine Reihe entscheidender Tatbestände aufzuklären. Der Reichsaussenminister unterzog sich dieser schwierigen Aufgabe mit großem Geschick. Er sprach sehr temperamentvoll, anschaulich und überzeugend. Wenn man von dem vielleicht ostentativ schimmernden französischen Außenminister Briand abließ, so war die Aufmerksamkeit am stärksten und im höchsten Grade interessiert. So verminderte sich trotz der fortwährenden Darlegungen des Reichsaussenministers nicht ein Augenblick. Als Dr. Curtius seine frei gehaltene Rede schloß, ging durch die erschienenen zahlreichen Delegierten und Pressevertreter ein Beifallsgewimmel.

Der Reichsaussenminister begann mit der Behandlung der

Beschwerde des Volksbundes,

die sich in zwei Abschnitte gliedert: Sachverhalt und Gewalttaten. Die Zahl von 30000 Fällen wurde von Zaleski als übertrieben bezeichnet. Das ist unrichtig. Es wurden keine Strafmassnahmen vorgenommen, sondern nur Einsprüche erhoben und zwar an der Zahl von 5000. Diese Tatsache wirft ein Schlaglicht auf die polnischen Methoden bei der Wahl. Die offene Stimmabgabe wurde für die Deutschen in Oberschlesien unmöglich gemacht. Die polnischen Behörden beteiligten sich an dieser Unterdrückungsarbeit. Den Deutschen wurden zahlreiche Drohbriefe geschickt (Dr. Curtius las einige passende Briefe vor.) Von Drahtspähern wurde alles getan, um die offene Stimmabgabe zu verhindern. In den Wahllokalen herrschte der Terror. Überall standen Truppen von Wehrleuten des kuffändischen Verbundes. Daraus erklärt sich der Stimmerrückgang, obwohl diesmal die Wahlbeteiligung aus von polnischer Seite als sehr hoch bezeichnet wurde.

Die Stimmen der deutschen Minderheit in Oberschlesien sind von 190000 auf 90000 zurückgegangen. Das erklärt sich nur aus dem Wahlterror.

Der Völkerbundrat muß dieses Verfahren untersuchen, um sich ein Urteil darüber zu bilden. Dr. Curtius wies auf die Berichte englischer und amerikanischer Zeitungen hin, die an Ort und Stelle unerschütterliche Zustände schilderten. 200 anstrengende Untersuchungen haben die Kämpfbarkeit bekräftigt, in der sich diese Gewalttate abspielte.

Der Terror wurde von der Polizei im Einvernehmen mit den Behörden gebildet.

Der Vergleich des kuffändischen Verbundes mit dem Stahlhelm wies Dr. Curtius zurück.

Der Stahlhelm begeht keine Gewalttaten. Der kuffändische Verbund wird von der polnischen Regierung unterstützt und ist militärisch eingegliedert. Er besitzt Waffen und verurteiltet Mordverbrechen. Dr. Curtius erzählte, daß er an der Feldbrückengrenze, wo ein Wirtschaftsgebiet auf deutsche Weise zerrissen worden ist, jenseits der deutschen Grenze eine Schießerei des kuffändischen Verbundes hörte. Es wurde Dr. Curtius damals mitgeteilt, diese Mordverbrechen seien dazu bestimmt, die Deutschen einzuschüchtern. Dann verlas Dr. Curtius einige von dem kuffändischen Verbund verbreitete und mit Drohungen wegen der Deutschen geschickte Wahlanrufe. Er lehnte es ab, daß gegen die Deutschen in Oberschlesien eine Verleumdungskampagne des kuffändischen Verbundes eingeleitet werde, weil daraus nur neue Bedrückungsmasse entstehen könnten. Den Wojwoden Dr. Gracynski bezeichnet Dr. Curtius als den

Der Wiederhall in Europa

Das Echo aus Berlin

Tragüberblick unseres Berliner Büros

— Berlin, 22. Jan.

In Berlin ist man außerordentlich entrüstet darüber, daß der polnische Außenminister Zaleski in seinem Redebezug mit Dr. Curtius sich hat hinreichend lassen, den deutschen Reichspräsidenten in die Debatte zu ziehen. Es ist in so ziemlich allen Ländern der Welt, daß im Parlament die Person des Staatspräsidenten außerhalb der Diskussion bleibt. In noch höherem Maße hat dieser Grundgedanke bei einem internationalen Forum zu gelten, wie es die Genfer Versammlung darstellt. Daß Herr Zaleski sich solcher Entgleisung schuldig machte, wird als Beweis für die Schwäche seiner Position angesehen.

Dazu kommt, daß zu solchem Exzess umso weniger Anlaß vorlag, als die ruhige und maßvolle Rede des deutschen Außenministers — manche meinen, sie sei vielleicht zu gemäßigt gewesen — sich streng an die Sache gehalten hat. In der Weimarer Zeit hat man nach den dort vorliegenden Stimmungsberichten den Eindruck, daß Zaleski unqualifizierbarer Vorwurf gegen die Person Hindenburg, da das In-einem-atem-nennen mit dem Wojwoden Gracynski an sich schon eine Unwissenheit ist, auch in Genfer Kreisen, namentlich bei den Engländern als sehr peinlich empfunden worden ist.

Was sagt Paris?

Tragung unseres Pariser Vertreters

— Paris, 22. Jan.

Der Abschluß der Arbeiten des europäischen Studienkomitees findet in Paris eine recht verschiedene Begleitmusik. Blätter, die von vornherein den Arbeiten sympathisch gegenüberstanden, haben, zeigen sich über die letzte Sitzung und das Schlußmanuskript hoch erfreut, während die Gegner des Pan-europäismus ihre feindselige und ablehnende Haltung zur Schau tragen. Der Außenminister des „Matin“, Jules Sauerwein, schreibt begeistert, das Studienkomitee habe seine Sitzung in einer so ausgezeichneten Atmosphäre abgehalten, daß selbst die bedeutungsvolle Kontroverse zwischen Deutschland und Polen in den Vordergrund getreten sei. Die erste Tagung des Komitees, so urteilt Sauerwein abschließend, habe in wenigen Tagen zu einer Klärung der scharfen Gegensätze geführt, die sich zu Beginn der Arbeiten offenbarten. Die Teilnehmer haben Unrecht erhalten, die mit feinem Kontexten Refusart rechneten. Frankreich, als Anregerin der Pan-europa-Arbeiten, könne mit dem Ergebnis zufrieden sein.

desen Geist des Deutschturns in Oberschlesien und erklärt.

daß es sich um einen von langer Hand vorbereiteten und festen Plan der systematischen Entdeutschung Oberschlesiens handle.

Als Beweis hierfür führte er die Beschwerde des Fürsten Pleß an, den man zwingen wollte, deutsche Arbeiter und Angestellte zu entlassen und als Druckmittel die Steuerforderung von 1 1/2 Millionen Poln gegen ihn anhängig machte. Französische Juristen beurteilten dieses polnische Vorgehen dem Fürsten Pleß gegenüber als unzulässig und ungerechtfertigt. Die Parallele zwischen Gracynski und Hindenburg wies Dr. Curtius mit Entschiedenheit und Entzückung zurück. Ein Staatspräsident wird gewöhnlich nicht in die Debatte gezogen, erklärte er. Dieser Vergleich ist obwegig und verwerflich.

Die Persönlichkeit Hindenburgs steht wegen ihres Verehrungscharakters und Verehrungscharakters, das in der ganzen zivilisierten Welt anerkannt wird, hoch über den Anklagen des polnischen Außenministers und mißbilligt von dem Wojwoden Gracynski.

Dr. Curtius legte sodann die Lage der polnischen Minderheit in Deutschland auseinander. Er lieferte klare Angaben darüber, daß die polnischen Einwohner in Deutschoberschlesien ihre Minderfreiwillig in die deutschen Schulen schickten

Wesentlich anders lauten die kritischen Bemerkungen des „Figaro“. Man sei von dem gewünschten Ziele entfernt geblieben, meint das Blatt. Zentral- und Osteuropa erwarten andere Dinge. Um den unvermeidlichen Mißerfolg zu maskieren, habe Briand eine passivistische Resolution zur Abstimmung gestellt, die die Massen beeindrucken sollte.

Das „Echo de Paris“ äußert harte Zweifel, ob die Studienkommission in ihrer 2. Sitzung im kommenden Mai sich in der Lage erweisen wird, die Landwirtschaftskonten Europas von ihren unverkauften Ernten zu befreien. Es sei fraglich, ob ein internationaler Landwirtschaftskredit organisiert werden kann. Bereits heute glaubt man zu wissen, daß die Bank für internationale Zahlungen ihre Mittel nicht gewähren wird. Alle diese Mißerwartungen stehen nach Ansicht des Blattes mit den wesentlichen Pan-europäerproblemen nur in loser Verbindung.

In den Ausführungen des Außenministers Dr. Curtius vor dem Völkerbundsrat haben die Blätter übereinstimmend den ruhigen akademischen Ton hervorgehoben. Der Waffengang zwischen Curtius und Zaleski, so schreibt „Petit Parisien“, hat in seinem Augenblick den Charakter eines üblichen Zweikampfs angenommen. Dr. Curtius hat den Beweis seines politischen Geistes geliefert, indem er jeden melodramatischen Ton vermeidet. Durch die Prägnanz seiner Sprache, seiner Stimme und seiner Schlußfolgerungen erhielt seine Intervention und die von ihm vertretene These höheren Wert. So hat der „Figaro“ stellt Curtius über die Art seines Auftretens ein gutes Zeugnis aus. Seine Rede gehöre zu den schönsten seiner bisherigen Ministerlaufbahn. Ueber den Inhalt der Rede schreibt das Blatt, Deutschland könne sich nicht über den schweren Mißerfolg trösten, den die deutschen Parteien in Polen bei den letzten Wahlen erlitten haben.

Wie urteilt London?

— London, 22. Jan.

Die englischen Berichte aus Genf verzeichnen allgemein Heberstimmung und Befriedigung darüber, daß die erste Runde der deutsch-polnischen Auseinandersetzung so ruhig und leidenschaftslos verlaufen sei. Besonders die ruhige staatsmännische Art, in der Dr. Curtius den deutschen Standpunkt darzulegen habe, wird von den englischen Berichtserhaltern hervorgehoben. Zur Sache selbst äußert sich die Presse zwar noch immer nicht, aber die leidenschaftslos, fast juristische Atmosphäre der ersten Genfer Debatte hat hier einen guten Eindruck gemacht und das Interesse für die zur Debatte stehenden Fragen stark erhöht.

und Stimmen für die deutschen Volksvertreter abgeben. Niemals sind polnische Minderheiten auf deutschem Boden terrorisiert worden. Dr. Curtius betonte, daß auch Briand den Wunsch geäußert habe, die Streitfrage klar und freimütig vor dem Rat zu behandeln. Das könne nur dem Völkerbund nützen.

Die Meinung des deutschen Volkes hinsichtlich der Offensiv sei bekannt. Doch es gebe zur Erreichung des Zieles nur friedliche Mittel. Die deutsche Regierung habe auf dem Boden der Verträge.

Die Gewalttaten in Oberschlesien seien nur ein Glied in der langen Kette der Entdeutschungen in Polen. Diese Kette habe schon im Jahre 1919 begonnen. Drei Viertel Millionen Deutsche seien aus Polen verdrängt worden. Dr. Curtius erklärte, daß er bereit sei, über eine Umgestaltung des gegenwärtigen Minderheitenschutzverfahrens mit Polen zu verhandeln, falls die Gegenseite dies wünsche. Er anerkannte mit Genugtuung, daß die Verletzung des Artikels 75 und 83 der Genfer Konvention auf polnischer Seite zugegeben werde, daß Schadensersatz und Sühne geleistet werden soll. Für die Zukunft müssen aber derartige Vorkommnisse verhindert werden. An der Existenz des kuffändischen Verbundes dürfe man nicht vorbeigehen und deshalb verlangte der deutsche Vertreter die Entschädigung des Rates, der ein Hüter der Minderheiten sein müsse.

Die Gegenerklärung des polnischen Außenministers Zaleski

zeichnete sich durch eine völlige Mißbeachtung der von Dr. Curtius erhobenen sachlichen Beschuldigungen aus, soweit sie den kuffändischen Verbund und den Wahlterror betreffen. Zaleski übt über diese Zustände mit einer etwas verächtlichen Geste hinweg und begnügt sich damit, seine Vermittlungserklärung zu wiederholen, daß ein Verfahren durch den obersten polnischen Gerichtshof denen Gerechtigkeit widerfahren lassen werde, die es verdienen. Ohne die Gewalttaten zur Verhinderung der geheimen Stimmabgabe zu verurteilen, bemerkte Zaleski: So etwas komme schon einmal vor und die Tragweite dieser Vorfälle müsse nicht übertrieben werden. Bezüglich der Beschwerde des Fürsten Pleß teilte Zaleski mit, daß dieser Fall geprüft werden solle.

Dann versuchte er noch einmal, die Behandlung der polnischen Minderheiten in Deutschland so klar wie möglich zu schildern. Das geschah unter besonderer Aufmerksamkeit Briands, der während der Rede des Dr. Curtius schlummerte und während der Antwort Zaleskis aufmerksam zuhörte und gelegentlich zustimmend nickte.

Daß Herr Briand das für seine Presse getan hat, läßt sich für sehr wahrscheinlich halten, denn er steht hier unter der Kontrolle der Rechtsjournalisten, die ihn zum „Besitzer Polens“ ausgerufen haben. Zaleski verlas eine Entschädigung des Breslauer Verwaltungsgerichtshofes vom 4. Oktober 1900 bezüglich einer niederschlesischen Minderheitensklage, die nicht eröffnet werden sollte. Das Urteil wurde aber in höherer Instanz widerrufen. Dann teilte Zaleski mit, es seien in einem deutschen Grenzbezirk 19 polnische Minderheitenschulen geschlossen worden.

Damit endete die Antwort des polnischen Außenministers. Die Sitzung wurde sodann aufgehoben und die Fortsetzung der Aussprache über die deutsch-polnischen Streitfragen auf heute vormittag vertagt. Es ist wahrscheinlich, daß heute vormittag der vorliegende Henderson sprechen wird. Dann erwartet man eine Intervention Briands und Grandis. Als Berichterstatter in dieser Frage fungiert der Vertreter Japans.

Nachdem die deutsch-polnische Debatte abgeschlossen war, wurden im Glasaal die Tische umgestellt, um dem europäischen Studienauschuß die Möglichkeit zu geben, seine

Diskussion über wirtschaftliche Fragen

fortzuführen. Als erster sprach der Vertreter Dänemarks Munch. Er entwickelte die von Dänemark bereits schriftlich eingebrachten Vorschläge, die darin liegen, im Europa-Auschuß drei Unterkomitees einzurichten und zwar für Organisationsfragen, für Wirtschaft, Finanz- und politische Probleme. Es ist wahrscheinlich, daß diesem Antrag Dänemarks Beachtung geschenkt wird. Sodann wurde der Entschädigungsentwurf vorgelegt, den ein Redaktionskomitee bezüglich der Agrarfrage und der Errichtung eines internationalen Agrarbank angefertigt hat. Aus diesem Entschädigungsentwurf, der zur Annahme gelangte, sind folgende Stellen hervorzuheben:

Die Studienkommission für die europäische Union hat den außerordentlichen Ernst der Agrarprobleme in Zentral- und Osteuropa festgestellt und weist auf die Notwendigkeit hin, daß dringliche Maßnahmen zu einer Beseitigung dieser Krise getroffen werden müssen. Die Situation könnte wesentlich gebessert werden, wenn die Vertreter der internationalen Staaten in kürzester Frist zusammenzutreten, um sich über eine Abnahme des Getreide- und Maisüberschusses zu verständigen. Zu diesem Zweck empfiehlt die Kommission die

Bildung eines Komitees, das aus zehn Mitgliedern sich zusammensetzen soll:

Deutschland, Dänemark, Belgien, England, Estland, Frankreich, Italien, Schweiz, Tschechoslowakei, Südslawien. Das Generalsekretariat des Völkerbundes soll bei den technischen Vorarbeiten Hilfe leisten. Sodann spricht sich die Kommission zugunsten der Errichtung einer internationalen Agrarbank aus, betont aber die Schwierigkeiten ihrer Herbeiführung. Am Schluß der Entschädigung wurde darauf hingewiesen, daß auch über die Frage der Arbeitslosigkeit so rasch wie möglich Beschlüsse gefaßt werden sollte. Jegende eine deutliche Kennzeichnung dieser Beschlüsse enthält die Entschädigung nicht. Es wird nur darauf hingewiesen, daß das Generalsekretariat auch in dieser Hinsicht wertvolle Arbeit leisten könne.

Revisión des Young-Planes?

Drahtung unseres eigenen Vertreters
— Genf, 22. Jan.

Wie ich in hiesigen französischen Delegationen freies erfahre, haben in den letzten Tagen zwischen dem deutschen Botschafter von Goeßl und mehreren Beamten des französischen Außenministeriums Verhandlungen technischer Natur über die Möglichkeit einer Revisión des Young-Planes stattgefunden. Wie mir mitgeteilt wird, handle es sich nicht etwa um die Erlangung eines Zahlungsausfalls für Deutschland, sondern um die Anwendung einer im Young-Plan enthaltenen Klausel, die dahin geht, daß im Fall einer besonderen Notlage an Deutschland Zahlungsverpflichtungen ge-

mäßt werden können. Die Verhandlungen dürften sich noch einige Zeit hinziehen und möglicherweise in der ersten Hälfte des laufenden Jahres zu einem Ergebnis führen. Reichsbankpräsident Rathenau ist an diesen Vorbereitungen beteiligt.

Ferner erfahre ich von französischer Seite, daß es sich für den Augenblick nicht um die Begebung einer französischen Anleihe an Deutschland handelt, sondern um die Umwandlung der deutschen von französischer Seite gegebenen kurzfristigen Kredite in langfristige. Auch hier ist Dr. Rathenau an die Regelung der Angelegenheit zwischen den deutschen und französischen Bankengruppen bemüht.

Die Besichtigung wurde einstimmig angenommen. Bedauern drückt

Der Vorsitzende des Europa-Ausschusses, Außenminister Briand

die Schlichter, der Samartagung des Europa-Komitees. Er gab seiner Befriedigung darüber Ausdruck, daß die Verhandlungen einen günstigen Verlauf genommen haben. Zum Bestimmten sei heute keine Veranlassung mehr. Die Komposition gewisser freigelegter Elemente sei als ein Mißlingen zu betrachten. Eine neue Weltpolitik des Vertrauens und wechselseitigen Verständnisses müsse aber ganz Europa hin- und herziehen. Die Verhandlungen über die Abgrenzung der französischen Grenzen seien keine Rede wert. Zum Beweis dafür habe ich, so sagte Briand, die Außenminister Frankreichs, Englands, Deutschlands und Italiens

zu einer Kundgebung entschlossen, die folgenden Wortlaut hat:

„Wir haben während der letzten Tage unter uns die Probleme, die sich unserer Regierungen stellen, besprochen und darüber einen Meinungsaustausch gepflegt. Es ist uns klar zum Bewußtsein gekommen, daß das Haupthindernis, das sich dem wirtschaftlichen Wiederaufbau entgegenstellt, der Mangel an Vertrauen in die Zukunft ist und die Angst, die hinsichtlich der politischen Situation herrscht. Dieses Angstgefühl wird durch gewisse Gerüchte gesteigert, die unzutreffende Freileger über die Möglichkeit eines internationalen Krieges verbreiten. Wir anerkennen, daß gegenwärtig in Europa politische Schwierigkeiten bestehen und daß so noch gehindert worden sind durch den Mangel an Stabilität und durch die wirtschaftliche Notlage, die sich aus der allgemeinen europäischen Krise ergibt. Das Beste, was wir tun können, um die wirtschaftliche Lage günstig zu gestalten, ist, daß wir an der Solidarität der europäischen Völker nicht zweifeln lassen. In unserer Eigenheit als Außenminister oder verantwortliche Beamte der europäischen Staaten legen wir Wert darauf, zu proklamieren, daß wir nicht nur die Kundgebung sind, und das Mechanismus der Währungsunion zu bedienen, um jede Anwendung von Gewalt zu verhindern.“

Diese Kundgebung wurde mit großem Beifall von allen Mitgliedern des Europa-Komitees angenommen und einstimmig zum Beschluß erhoben. Ueber den Ursprung dieser Kundgebung ist zu bemerken, daß sie auf dem europäischen Frühfrühling, das vorerwähnte Aufkommen der Außenminister Frankreichs, Englands, Deutschlands und Italiens entworfen wurde.

Man hielt sie streng geheim, so daß sich die heutige Bekanntmachung als eine Sensation bezeichnen läßt.

Nachdem das von den vier Großmächten gestützte Komitee von sämtlichen europäischen Staatenvertretern zur Annahme gelangt war, fanden noch einige

schweidelhafte Konferenzen an die Adresse Briands statt. In den Verhandlungen des Völkerbundspalastes machte ein Mitglied der englischen Delegation die Mitteilung, daß Henderson der gestrige Kräftebesitzer des Europa-Manifestes sei und gleich nach seiner Ankunft in Genf mit den Außenministern Frankreichs, Deutschlands und Italiens hierüber gesprochen habe. In dem Manifest wird ausdrücklich auf die politischen Probleme hingewiesen. Für Frankreich bedeutet das Manifest zweifellos eine Schwächung der sogenannten Sicherheitspolitik, denn

die jeweilige Erklärung des 27 europäischen Außenminister, den Rechtsanspruch des Völkerbundes zu kennen und nicht zur Hilfe zu greifen, heißt eine Bestätigung des vorläufigen Friedensbündnisses dar.

Natürlich erwartet man auch eine mögliche Umwertung des Europa-Manifestes auf die Finanzmärkte. Gegenwärtig ist ferner, daß die Beteiligung Italiens eine gewisse Heberhöhung herbeiführen hat. In den wirtschaftlichen und finanziellen Kreisen Italiens findet man eine plausible Erklärung. Schließlich dürfte der Einfluß des Manifestes auf die Erledigung des deutsch-polnischen Streites vor dem Völkerbundsrat in die Erscheinung treten. Die deutsche Delegation ist mit dem Ergebnis der letzten Tagung des Europa-Komitees im allgemeinen zufrieden.

Kritische Lage des Kabinetts MacDonald

Drahtung aus Londoner Vertreters
— London, 22. Jan.

Es trübte in Westminster. Die Regierung MacDonald erlitt gestern Abend ihre erste Niederlage mit einer Mehrheit von nicht weniger als 33 Stimmen. Der Ministerpräsident machte es zwar unverständlich klar, daß von einem Rücktritt nicht die Rede sei in Bezug, da sein wichtigster Teil der Regierungspolitik angegriffen worden sei, aber die Niederlage ist doch ein Klarzeichen für kommende Schwierigkeiten.

Das Unterhaus war in der gestrigen Diskussion über die neue Schulverträge der Regierung außerordentlich hart besetzt und in höchstem Maße erregt, wie immer, wenn es sich um wichtige Fragen handelt. Der Antrag gegen die Regierung wurde tatsächlich von einem Mitglied der Arbeiterpartei vorgebracht, der die finanzielle Unterstützung katholischer Schulen forderte. Die Debatte wird am Morgen durch das Wort eines Abgeordneten gekennzeichnet, der erklärte, er komme sich vor, als wenn er noch in der Indententerszeit (wie das Dind-Noblen-Problem diskutiert wurde.

Ein großer Teil der Stimmen, die gestern gegen die Regierung abgegeben wurden, sind keineswegs solche politischer Gegner MacDonalds und die Regierung konnte deshalb ohne Widerstand über die Verträge hinweggehen, nachdem der Antrag der Vor-

Schulfragen im Landtag

* Karlsruhe, 22. Jan.

Die gestrige Sitzung des Landtages wurde mit der Beratung von Eingängen eröffnet, unter denen auch ein Antrag der Frau Dr. Wolfhard (Dem.) und Dr. Waldeck (D.S.) auf Abänderung der Besoldungsordnung in dem Sinne befindet, daß die

Sonderleistungen der Mannheimer Staatsbeamten auf die Besoldungsordnung angerechnet werden.

Es folgte die Beratung der Besoldungsfrage betreffend Übernahme einer Ausfallgarantie für Versicherungsanstalten mit Russland. Es handelt sich um die Erhöhung des Landesanteils von 25 v. H. auf 30 v. H. Abg. Wolf (D.) beschäftigte sich mit den Verhältnissen in der Sowjetunion und erwiderte auf nationalsozialistische Zwischenrufe mit Bedwendungen, auf die der Abg. Kraft (D.S.) mit dem Zuruf reagierte: „Ein unverständlicher Wammel sind Sie!“ Die Kommunisten erhoben sich von den Plätzen und machten erregte Gegenrufe. Die Frau Dr. Wolfhard (D.S.) und Abg. Kraft (D.S.) erhielten Ordnungsrufe.

Die Vorlage wurde in beiden Lesungen einstimmig angenommen, dazu eine Entschiedenheit, wonach die Regierung prüfen soll, ob bei der Reichsregierung angeregt werden kann, daß auch für den Export nach anderen Ländern, wo es tunlich ist, eine ähnliche Ausfallgarantie übernommen wird.

Abg. Kraft (D.S.) begründete die förmliche Anfrage über die Zulassung am Badischen Staatstechnikum. Sie seien nicht ideal zu nennen; es fehle vor allem eine Mensa.

Abg. Bergsdorf (D.S.) begründete eine förmliche Anfrage betreffend die Besetzung der Direktoren- und Beherrenstellen an höheren Lehranstalten, der Abg. Kraft eine solche betr. die Stoffverteilung und

Stundentafel für Oberreals- und Realgymnasien.

Die Regierungskommission erzielte Überregierungsrat Zimmermann. Ein Stundentafel sei noch nicht aufgestellt. Die Regierung verziehe den Studierenden des Staatstechnikums nicht die politische Tätigkeit außerhalb der Schule. Staatstechnische Beschäftigung habe innerhalb der Schule keinen Raum. Hinsichtlich der Besetzung der Direktoren- und Beherrenstellen an höheren Lehranstalten ist zu sagen, daß eine vollständige Beschäftigung des Evangelischen Volkstalles nicht stattfindet. Die Kommission sei bei der Entscheidung keine Rolle.

Die D.S. beantragt, den zur Entlassung kommenden Schülern und Schülerinnen einen kurzen Auszug des Reichsrechts und des Young-

Planes anzuhängen. Abg. Frau Richter (Dem.) begründete die Anfrage ihrer Partei. Es könne nicht sein, wenn die Jugend auch das Gute der Weisung erlerne, ebenso wie es angebracht sei, der jungen Generation Kenntnis von den Lasten und Befreiungen Deutschlands durch den Friedensvertrag zu geben.

Abg. Bauer (D.S.) begründete den Antrag der Volkspartei und führte u. a. aus, es werde auch bei ausgedehnter Wiederbesetzung niemand verlangen, den Reichsrecht in Sachen Deutschlands anzuhängen. Auch

müsse mehr gesehen, um die geschichtliche Erinnerung zu pflegen.

Der völkerverständliche Antrag sei kein politischer. Was er wolle, sei die Jugend für die Zukunft zu erziehen und ihnen die Wahrheit darüber beizubringen, welche Lasten Deutschland zu tragen habe, damit sie politisch und ethisch auf den Dingen gegenüberstehen könnten.

Abg. Mayer (D.S.) begann mit einem heftigen Zusammenstoß mit den Nationalsozialisten. Er sagte sich dann unter Hinweis auf die grundsätzliche Einstellung der Sozialdemokraten zum Völkerverständlichen und den Kommunisten ab. Auch die Anfrage zum Reichsrecht und zum Young-Plan würden von den Sozialdemokraten abgelehnt.

Abg. Dr. Wolfhard (D.S.) beschäftigte sich mit dem Entwurf des Ministeriums vom 8. Jan. 1931 und führt aus, der freie Spielraum dürfe den Großindustriellen nicht genommen werden. In dem beschriebenen Antrag geht es um die Besetzung der Besoldung der Beamten der Reichsregierung. Der Antrag Bauer wurde von ihm bestritten.

Abg. Dr. Gorn (D.S.) empfahl nachdrücklich den Antrag seiner Fraktion. Nach kurzen Bemerkungen der Frau Dr. Richter (D.S.), Frau Richter (D.S.) und Dr. Baumgartner (D.S.) wurden sämtliche Anträge mit großer Mehrheit abgelehnt. Der Antrag Bauer wurde mit 30 gegen 15 Stimmen (Demokraten, Volkspartei, Nationalsozialisten und Reichssozialisten) bei Stimmenthaltung der sechs Zentrumsgesandten abgelehnt.

Um 3 Uhr verlegte sich das Haus auf Donnerstag vormittag 9 Uhr.

Für Aufhebung des Uniformverbotes

* Karlsruhe, 21. Jan.

Die Abg. Samitzhauer (D.S.) und Genossen haben im Landtag einen Antrag bez. Aufhebung des allgemeinen Uniformverbotes eingebracht.

Anpöbelung des Staatspräsidenten

— Karlsruhe, 21. Jan. Staatspräsident Wittmann, der gestern Abend in der „Eintracht“ einer verständlichen Besetzung der sauberen Jugend beizubringen sollte, wurde auf dem Heimweg etwa um halb 11 Uhr in der Kaiserstraße von ungefähr 20 jungen Leuten, die vermutlich der Nationalsozialistischen Partei angehören, umringelt und durch Insulten beleidigt. Die Beschäftigten liefen sich fort in der Kaiserstraße bis zur Bahnhofsstraße.

Die Insulten wurden durch die Polizei unterdrückt. Die Insulten wurden durch die Polizei unterdrückt. Die Insulten wurden durch die Polizei unterdrückt.

Wieder ein Raubüberfall in Berlin

— Berlin, 21. Jan. Die Raubüberfälle in Berlin häufen sich in letzter Zeit in erschreckender Weise. Nachdem sich erst gestern der auffallendste Raubüberfall in einem Kinostheater ereignet hat, drangen heute Abend gegen 7 Uhr zwei junge Verbreiter, die mit Pistolen bewaffnet waren, in das Theater ein und schossen auf die Zuschauer. Die Täter wurden durch die Polizei gefasst.

Die Insulten wurden durch die Polizei unterdrückt. Die Insulten wurden durch die Polizei unterdrückt. Die Insulten wurden durch die Polizei unterdrückt.

„Das Lied ist aus“

Es ist diesmal wirklich aus, und man soll ja nicht glauben, daß es noch einmal von vorn angeht, wenn der Film sich seinen Ende nähert, aber gerade darin liegt sein Wert, daß es mit dem hergebrachten happy-end nicht wirklich zu Ende ist. Es ist auch zweifellos ganz richtig, wenn dieser Konflikt demonstriert, daß die Welt zwischen der Sängern, der hochberühmten, und ihrem so armen Sekretäre nicht recht einschließend ist, auch wenn sie ihn noch so wenig, wenig liebt. Und da er schließlich auch den Mund nicht aufmacht, bleibt alles beim alten, und sie zieht ab mit ihrem neuen Mann, den sie sich an der Hochzeit engagiert hat.

Der Vortrag dieses mit Bildern versehenen geschichtlichen Konflikts liegt in seiner technischen Schönheit. Die Bilder sind besonders schön: sie leuchten geradezu. Dabei ist die Konzeption der vorbildlichen Darstellung; man versteht jedes Wort und soll noch die Zeichen dazu. Eine gute Sache ist für den Tonfilm ausgefallen; ihre Stimme klingt vorzüglich. Mit Wills Fox zusammen spielt sie das angelegte Liebespaar sehr fein und besagt. Eine Salontanz beider Art, die jedem Geschmack gefallen wird. Das darstellerische Zentrum ist ebenfalls ausgezeichnet. Otto Wallburgs lebenswichtig breiter Komik bedi dabei an erster Stelle. Frau Obermaier und Ernst Berendes sind auch dabei.

Im Programmprogramm enthält die obenstehende Proskontur der Bild-Rede.

Die Führungen durch die Reichs-Konzeption. Die Führungen durch die Reichs-Konzeption. Die Führungen durch die Reichs-Konzeption.

Die Theaterverhältnisse für Gewerksleute

Der Stadtrat hat im vergangenen Jahr bekanntlich den Beschluß gefaßt, einen seit 1921 bestehenden und seit Jahren nicht mehr gespeisten Referendats des Nationaltheaters mit einem Bestand von rund 2000 Mark aufzulösen und mit der vom Land Baden anlässlich des 100jährigen Theaterjubiläums gewährten Stiftung von 25 000 Mark zu vereinigen. Die Einnahmen der Summe von 27 000 Mark dienen zur Bestattung geschlossener Vorrichtungen für Kinderdarstellungen und Gewerksleute. Nach dem jetzigen Stand der Dinge kommen für das Theaterjahr drei solcher Aufführungen in Betracht; zwei davon haben bereits stattgefunden und zwar das Schauspiel „Wilhelm Tell“ und das Schauspiel

Ehrung zweier deutscher Wissenschaftler



Winfried A. D. Schmitt, Präsident der Deutschen Vereinigung der Naturwissenschaftler. Er ist der Vorsitzende der Deutschen Akademie der Naturwissenschaften. Im Bild sind die beiden Wissenschaftler im Vordergrund und die Besondere Bedeutung der beiden Wissenschaftler in der Welt (rechts).

„Peterhens Wandfahrt“ als Ainder-

vorstellung. Die dritte Aufführung wird wahrscheinlich erst nach Ostern stattfinden können. Das Interesse für diese Vorstellungen ist erfreulich groß und die durch das Fürsorgeamt und das Arbeitsamt verteilten Karten wurden in Anspruch genommen, jedoch die 125 Plätze unseres Theaters immer besetzt waren.

Zu den Personalveränderungen am National-



Prof. Max Gluck, der Generalsekretär der Deutschen Vereinigung der Naturwissenschaftler. Er ist der Vorsitzende der Deutschen Akademie der Naturwissenschaften. Im Bild sind die beiden Wissenschaftler im Vordergrund und die Besondere Bedeutung der beiden Wissenschaftler in der Welt (rechts).

Die Jaskini Bayreuth. Frau Winifred

Wagner hat als Nachfolger Siegfried Wagners in der künstlerischen Leitung der Bayreuther Festspiele Georg Meißner und in der musikalischen Leitung Wilhelm Furtwängler berufen. Der praktische künstlerische Leiter ist Wilhelm Furtwängler zur Annahme der Berufung bereit, ebenso hat Furtwängler seine Aufgabe angetreten. Diese Nachricht wird erst 1931 in Kraft treten, da nach dem Willen Siegfried Wagners die diesjährigen Festspiele in unvollständiger Form stattfinden. Wilhelm Furtwängler hat sich aber freiwillig bereit erklärt, schon in diesem Jahre die Leitung von „Tristan und Isolde“ zu übernehmen.

Die Pamflets in Lebensgefahr

Ueber das Befinden der berühmten russischen Tänzerin Anna Pawlowa, die in einem Hotel im Haag an den Nachwirkungen der Aufregung eines Eisenbahnunfalls in Frankreich schwer erkrankt ist, wird dem „Volks-Anz.“ gemeldet: Die Pamflets leiden an den Folgen eines Nervenschwachs und Zusammenbruchs. Die Tournee der Künstlerin nach England, Holland und Deutschland ist abgelehnt worden. Das Schicksal der 40 Tänzerinnen und Tänzer der Troupe ist ungewiss. Die Tänzerin befindet sich nach dem Wunsche der Ärzte in Lebensgefahr.

Genie Vortrag im Freien Land

Der neue Ordinarius für Kunstgeschichte an der Heidelberger Universität, Prof. Dr. August Griesbach, sprach am Donnerstag, den 22. Januar, nämlich 10.30 Uhr über das Thema: „Stammesgeschichte der alten deutschen Städte“. I. Teil. — Wiederholung am Freitag, den 23. Januar.

Ehrenvolle Berufung

Der Regierungskommissioner a. D. Dipl.-Ing. Will Reuffer, Direktor der Maschinenbau- und Anlagenbau, ist vom 1. April ab als ordentlichem Professor für Maschinenbau (Elektrotechnik, Kraftmaschinen) mit Holzhausen, Gründungen und Baupflichten in der Bauingenieurabteilung der Technischen Hochschule in Dresden ernannt worden.

Frau Kat Goethe

Vortrag im Verein Frauenbildung-Frauenstudium

Wenn sich im nächsten Jahre der Todestag Goethes zum 100. Male jährt, wird man zweifellos in ganz besonderem Maße auch seiner Mutter ehrend gedenken. Noch bessere Gelegenheit hierzu bietet aber das Jahr 1931. Sind doch am 19. Februar 200 Jahre verstrichen, seit Goethes Mutter das Licht der Welt erblickte. Als Vorfeier der Wiederkehr des 100. Geburtsjahres der Frau Kat veranstaltete der Verein Frauenbildung-Frauenstudium gemeinsam mit dem Verein Badischer Lehrerinnen einen Vortragabend in der Handelskammer, für den man Frau Charlotte Rau-Frankfurt am Main gewonnen hatte.

Die Rednerin legte ihren Ausführungen vor allem die Briefe der Frau Kat zugrunde und entwickelte hieraus die Fäden, die für das Verständnis ihres unsterblichen Sohnes interessant sind. Ganz besonders aber ließ sie die wertvolle Persönlichkeit der Frau Kat erkennen. Von Goethe selbst wissen wir verhältnismäßig wenig über seine Mutter, die durch ihn zur Unsterblichkeit eingegangen ist. Er ließ lieber seine verborgenen Gefühle für die Mutter mitleidig, als daß er sie preisgab. Die ersten Briefe der Frau Kat geben uns aber ein Selbstbildnis, wie es Goethe selbst hätte nicht harter und reiner entziffern können. Die später so bessere Frau Kat ist in ihrer Kindheit ganz anders geartet gewesen. Das bewegte Frankfurter Leben gab dem Mädchen sehr viele Anregungen. Hier ist der Frau Kat auch der Hauber der Bühnenwelt aufgesungen, unter dem sie bis an ihr Lebendende stand.

Als sie am 20. August 1748 den griesgrämigen Kat Goethe heiratete, fügte sie sich dem Wunsch ihrer Eltern in der Ueberzeugung, daß alles zum Besten gesehe. Erst nach der Geburt ihres später so berühmten Sohnes begann für sie ein neues Leben. Ihre ganze Liebe gilt ihm, so daß für die bald nachfolgende Tochter nicht mehr viel übrig bleibt. Durch Liebe verlor sie aber auch die Strenge des Vaters zu mildern. Ihre Erziehungskunst war ungewöhnlich und durch ihr Märchenerzählen hat sie ohne Zweifel die Einbildungskraft ihres Sohnes gewedt.

Unter den Erkenntnissen von ihrem Sohne litt Frau Kat ganz besonders. Als Goethe 1774 von Straßburg zurückkam, begann für seine Mutter wieder eine schöne Zeit. Die wohl der Glanzpunkt ihres Lebens gewesen sein dürfte. Von ihren Gefühlen nach der Ueberredung des Vaters nach Weimar geben ihre Briefe Kunde, wie auch genügend andere Ueberlieferungen von dieser Frau vorhanden sind, die nicht nur eine Persönlichkeit ausgeprägter Art, sondern auch eine echte deutsche Frau gewesen ist. Nachdem ihre Kinder fort waren, versammelte sie junge Frauenkinder um sich. Trotz ihrer Jugend fühlte sie sich einsam, zählte aber niemals ein jüngerer Geschlecht. Niemand verließ mitleidig den Hof. Stets stand sie treu zu ihrem Gatten; sie lächelte sich nach seinem Tode sehr einsam. Ihre Lieblingsbeschäftigungen: Spinnstühle, Schachspielen, Lesen und Klavier spielen nahmen einen breiten Raum in ihrem Leben ein. Neben den Werken ihres Sohnes liebt sie besonders die Werke der Bibel.

Als Frau Kat ihren Sohn 1792 nach langem Entschlafen wieder sah, begann für sie ein neues Leben. Später übertrug sich ihre Sohnesliebe auf den Enkel. Das gute Verhältnis wurde noch mehr gefestigt, als der 15jährige nach Frankfurt kam. Wundervoll wie ihr Leben war ihr Tod. Frau Kat lebt fort durch ihre Persönlichkeit. Sie ist die Primasessin von Frankfurt gewesen, gekrönt mit dem goldenen Kreuz des edlen Muttertums. So trifft in vollem Maße zu, wenn in einem Briefe an sie zum Ausdruck gebracht wird, daß so Gott alle Menschen hätte erschaffen müssen.

Hochschulfürsorge für Frauen

Wie bei den männlichen, so zeigt sich auch bei den weiblichen Erwerbslosen jetzt ein regeres Interesse für die Weiterbildungsmöglichkeiten durch die Hochschulen für Erwerbslose. Bis jetzt nehmen die Frauen und Mädchen an den Männerkursen teil, da eine räumliche und zeitliche Trennung des Unterrichts sich noch nicht ermöglichen ließ. Die Unterrichtsstände räumen wohl auch vorläufig zur Verfügung, doch sind die Frauen um diese Zeit zumeist häuslich in Anspruch genommen. Man will in Erwägung ziehen, ob nicht die Arbeitsstunden der Männer auf den Vormittag verlegt werden können. Mit der Bereitstellung weiterer Räume könnte diese Frage zweifellos gelöst werden. Es laugt aber dann ein neues Problem auf, nämlich die Finanzierung des Materials für die Frauenkurse (Rosen, Nähen usw.). Bis jetzt finden für Frauen und Mädchen nur besondere Gymnasialkurse statt.

Die Preisgestaltung im Zeitungsgewerbe

Das Urteil einer Handelskammer

In den letzten Monaten wehren sich die Stimmen, die vom Zeitungsgewerbe mehr oder minder energisch einen Preisabbau verlangen. So verständlich der Wunsch nach einer Verbilligung an sich auch ist, ist es, wie im Organ der hannoverschen Handelskammer anerkannt wird, unbefreitbar, daß im Zeitungsgewerbe bisher eine irgendwie ins Gewicht fallende Senkung der Selbstkosten nicht eingetreten ist, sodas die wirtschaftliche Berechtigung einer generellen Preisabbauforderung ihm gegenüber steht. Zwar wurde der Papierpreis am 1. Oktober 1930 und am 1. Jan. 1931 um je 1 Pfa. für das Rg. gesenkt, diese Herabsetzung des Papierpreises würde im Bezugspreis 1 bis 2 Pfa. auf den Bezahler ausmachen, ist aber durch die Preisverhöhung für die Nachrichten und die zum guten Teil aufgebraucht. Erst wenn erhebliche Erleichterungen auf den Konten für Nachrichten, Papier, Löhne und Postbeförderung eintrifft, kann ein Preisabbau für das Zeitungsgewerbe ernsthaft diskutiert sein.

Zu beachten ist ferner, daß gerade der Zeitungsverlag heute schwer unter seiner eigenartigen wirtschaftlichen Struktur leidet. Der in kaum einem anderen Gewerbe gleich hohe Anteil der festen Löhne an den Gesamtausgaben (Redaktion, Nachrichten, Satz, Maschinenabreibung und Kapitalverzinsung) bringt es mit sich, daß die Ausfälle im Anzeigen- und Bezugsgehalt nur zu einem geringen Bruchteil durch Ersparnisse auf der Ausgabe Seite wettgemacht werden können, sodas bei zurückgehendem Umsatz die Verluste für das Stück dauernd steigen, während an eine Steigerung des Erlöses überhaupt nicht zu denken ist.

Soweit bei besonders gelagerten Verhältnissen trotz der allgemeinen Schwierigkeiten die Möglichkeit bestand, dem Wunsch des Einzelhandels auf Verbilligung der Anzeigenpreise Rechnung zu tragen, ist es durch besondere regionale Vergünstigungen bereits geschehen.

Stürzende Lawinen

Die Lawinentatsache an der Benediktenwand beleuchtet schlagartig, wie schlagend der Mensch diesem Naturereignis preisgegeben ist. Die beiden Grundtypen der Lawinen, nämlich Staub- und Grundlawinen, lassen sich an zwei Beispielen klarmachen. Wenn sich durch fortwährenden Schneefall auf den Dächern der Häuser eine dicke Schneeschicht gebildet hat, tritt oftmals ein jäher Windstoß auf und reißt einen Teil des lockeren, trockenen Schnees weg. Von oben rieselt es nach; schließlich bewegt sich die ganze Masse. Es wirbelt ein wenig Staub auf und der Rest des Schnees fällt als dichter Schiefer herab. Das ist dann eine Staublawine in Miniatur. Ist aber der Schneefall allmählich in Regen übergegangen und hat der Regen die weiße Decke bis auf die letzte Unterlage des Baumaterials durchdrückt, so werden die Massen immer schwerer, gelangen endlich auf der schlüpfrigen Unterlage ins Gleiten und stürzen unvermittelt polternd auf die Straße. Der gleiche Vorgang ist bei Lawetter durch die Sonneneinstrahlung bedingt; das ist dann die Grundlawine in kleinen. Das gleiche geschieht im Hochgebirge, nur in einem gewaltigeren und elementaren Umfang.

Die Staublawine ist die typische Lawine des Winters

Die weiche, gleitfähige bilden glatte Grashänge mit abwärts gebogenen Halmen oder vereister Schneeeunterlage, auf der früher Pulverschnee sich anhebt, ohne anzufrieren. Rauflos rutschen die lustigen, weichen Völker abwärts; die Masse spritzt in der Luft auf und kräzt dann als ungeheure weiße Wolke trappend zu Tal. Die Staublawine ist die gefährlichste aller Lawinen und wer in ihren Bereich gerät, liegt schon zu Boden, ehe sie ihn erreicht hat. Der ihr voraussetzende Etwas knistert starke Bäume glatt um. Obgleich sie eine Reuschlawine ist, tritt sie durchaus nicht immer nur nach Schneefällen auf; denn sie verdankt nicht selten ihre Entstehung dem Wind, der auch ohne Reuschlawine die Schneemassen zusammenwirbelt und zu Schneehäufchen und Schneepfannen formt. Die besondere Gefahr der Staublawine ist darin zu erblicken, daß ihre Jagbahn unendlich engbar ist und keineswegs, wie die Grundlawine, bestimmte Abbruchhänge einhält.

Während die Staublawine eine Lawine aus trockenem, kieselndem Schnee darstellt, ist die

Grundlawine ein Bestandteil von nassem, feuchtschwerem, nassem und kolkendem Schnee

Die feuchten Reuschlawinen des Frühjahrs und Sommers sind als Grundlawinen anzusprechen. Sie treten nur nach nassem Schneefall oder bei Regen auf, zeigen ausgesprochenen aromatischen Bewegungen, zerhäuben kaum, sondern fahren als kompakte Massen zu Tal, wo sie sich oft wiederholend aufstürmen. Die bezeichnende Grundlawine ist die Altschnee- oder Frühjahrslawine, die regelmäßig bei einsetzender Schneeschmelze zu beobachten ist. Ihre Jagbahn wird gekennzeichnet durch wuchtig aufgerissenes Erdbreich, Steinblöcke und entzerrte Bäume. Trotz ihrer furchtbaren, elementaren Gewalt ist sie infolgedessen nicht immer für den Menschen gefährlich, weil man in der Regel die „Jagbahn“ der Grundlawine genau kennt, die Lawineneinfälle Hänge und Halben also in kritischer Zeit einfach zu meiden sind. Die losgero-

drogene Grundlawine ist weithin hörbar. Furchtbare Donnerer zeigt den Talbewohnern an, daß die Lawine nach irgend einem Berg oder Grat oder Gang genannte „Frühjahrslawine“ ihren Weg nach der Tiefe angetreten hat. Die häufigen, mächtigen, von Weiblichen untermanischen Schneereise rühren immer von den Altschnee-Grundlawinen her.

Eine besonders gefährliche Art der Lawinen ist die sogen. „Oberflächenlawine“, bezw. das Schneebrett.

Das dadurch entsteht, daß eine dichtere, schwerere und härtere Schneemasse, die auf einer losen, weichen Unterlage ruht, plötzlich schollenartig abbricht. Charakteristisch für das Schneebrett ist der scharf-lautige, oft einen Meter und mehr hohe Abbruch, ferner das schollenförmige Zerbrechen des ganzen abfallenden Brettes. Wegen der äußerst großen Schnelligkeit ihres zumeist völlig überraschenden Vordringens sind die Schneebretter naemem und mit Recht von den alpinen Skifahrern und Touristen gefürchtet. Mit einem Male bilden sich nämlich unter dumpfem Poltern Sprünge in der Schneeoberfläche und in Sekundenbruchteilen breiten breite Schneepfannen talwärts. Gar nicht selten ist der Alpinist bezw. der Skiläufer, der die Schneefläche betreten hat, selbst der Erzeuger des Schneebrettes; bricht das Brett unterhalb der Schneelaufspur ab, so hat man Glück; gelangt man auf der gleitenden Schneepfanne mit Bergab, so ist man größter Gefahr ausgesetzt, da man sich schwere Körperverletzung zuziehen dürfte, gegebenenfalls aber auch je nach der Art und Tiefe des Absturzes vom Tode bedroht ist.

In ihrer Majestät ist die Lawine ebenso groß, wie in ihrer Furchbarkeit.

Unzählige sind im Laufe der Jahrhunderte den Schneestürzen zum Opfer gefallen. Als z. B. im Jahre 1900 der französische Reichsall MacDonald den Spähengang überschritt, wurden ganze Reichen seines Beeres von Lawinen erfasst und getötet. Eine im Jahre 1916 von der Wandlwan in den Salzburger Alpen niedergehende Lawine begrub etwa 150 Skiläufer, von denen 85 nicht mehr gerettet werden konnten. Im Jahre 1920 wurden im Vorle Obergeßen im Wallis von einer Reuschlawine 120 Häuser und Ställe vernichtet, wobei 84 Menschen und über 400 Stück Vieh ums Leben kamen. Im Pizodiale schlenndere 1774 eine solche Lawine einen aus Granit gebildeten Traktweg über eine Viertelstunde weit durch die Luft. Während die Staublawinen, wie schon erwähnt, unerschöpflich sind, kennt der Mensch an verschiedenen Vorzeichen, daß eine Altschnee- oder Grundlawine droht und weidet die Gefährdungen. Auch von Bergspalten, Furchen und Furchen wird behauptet, daß sie durch ihr Verhalten eine bevorstehende Lawine ankündigen. Wer als Laie im Alpinismus in das Hochgebirge zieht, muß zuerst lernen, wie den Gefahren begegnet werden kann und darf der Begleitung erfahrener und erprobter Gefährten nicht entbehren; auf alle Fälle muß sich ein Jeder über die als Lawineneinfälle bekannten Hänge gründlich in Kenntnis setzen, ehe er seine Hochtour unternimmt; denn in vielen Fällen hat eine herein an Leichtsinne grenzende Gleichgültigkeit schon zu Tod und Verderben geführt. ca.

Wieder Sonnenschein

Die Schlechtwetterperiode und die damit verbundene ungezügelmäßige warme Witterung scheinen nunmehr wieder zu Ende zu sein. Die Aufhellung, die gestern in den Nachmittagsstunden einsetzte, machte weitere Fortschritte. Die durch den wolkenlosen Nachthimmel bedingte Ausstrahlung ließ das Thermometer in der Frühe bis hinab an den Gefrierpunkt herabsinken. Aus Norddeutschland werden wieder leichte Fröste gemeldet, die sich auch bis in unsere Gegend ausbreiten sollen.

Durch die Schneeschmelze in den tieferen Lagen der Gebirge und durch die anhaltenden Regenfälle der letzten Tage sind die Flüsse stark angeschwollen. Der Neckar ist oberhalb der Eberbrücke bereits wieder über die Ufer getreten.

* Ausstellung der Entwürfe für das Gedenkmal demal des ehemaligen Badischen Pioniers-Bataills lösch. Wie mitgeteilt, hat der Landesverband ehemal. Badischer Pioniere im November 1930 unter den badischen Künstler und Architekten, die bei den Pionieren beliebt haben, ein öffentliches Preiswettbewerb für ein Gedenkmal zum Gedenken an die Gefallenen des Weltkrieges ausgeschrieben. 33 Künstler und Architekten haben Entwürfe und Modelle eingereicht. Um die Entwürfe nach Mannheim und Umgebung in der Öffentlichkeit zugänglich zu machen, hat es der Pionier-Verband ein B. Mannheim übernommen. Sie in seinem Vereinslokal „Stammhaus Eichenbaum“, P. 5, 9, Saal, am Freitag und Samstag von 10-17 Uhr und am Sonntag von 10-14 Uhr auszustellen. Die Besichtigung ist Jedermann gestattet.

Familienchronik

* Das Fest der Silberhochzeit feiert am morgigen Freitag Herr Max Jaekel mit seiner Ehefrau Anna geb. Bernig, wohnhaft A. 3, 7a.

Veranstaltungen

* Gesellschaft für neue Kunst. Genie, Donnerstag, abend, findet in der Harmonie D. 2, 6, der von der Gesellschaft für neue Kunst veranstaltete Einleitungsabend zum Mannheimer Erbanführung der Oper „Die Fremde Erde“ von Carol Mathias hat. Der Komposit selbst, Dr. Carol Mathias, wird über Inhalt und Wühl seiner Oper sprechen, und der bekannte Oberleitender Arthur Maria Haden hat sich über das Thema verbreitet: Operninszenierungen im Allgemeinen und die Inszenierung der Oper „Die fremde Erde“ im Besonderen.

* Das Handelsvertragsystem Deutschlands in der Nachkriegszeit. Auf den Vortrag, den der Präsident der hiesigen Handelskammer, Herr Richard Venzel, über dieses Thema im Rahmen der öffentlichen Vorlesung der Handels-Hochschule heute Donnerstag, abend 8 Uhr, in der Aula A. 4, 1 hält, sei auch an dieser Stelle noch als Hinweisung. Der Vortrag ist öffentlich und unentgeltlich zugänglich.

* Pflanzliche Gedenkmale. Unter dem Motto „Brüderlich Volk, Gott erhalt's“ ist über den Tode der Kaiserin Luise am heutigen Donnerstag abend 10.30 Uhr eine öffentliche pflanzliche Gedenkstunde zu hören. Die Pflanzliche Gedenkstunde wird ebenfalls in der Aula A. 4, 1 abend 8 Uhr stattfinden. Die Gedenkstunde erheben im Rahmen eines Unterhaltungsprogramms des Mannheimer Juniorsportvereins.

Kommunale Chronik

Vorm im Bürgerausschuß

* Philippoburg, 21. Jan. In der ersten Sitzung der neugewählten Gemeinderäte verurteilte die Wohlfahrtsfürsorge eine lebhaft ausgesprochene. Schließlich wurden die vorgeschlagenen Sätze für Januar genehmigt. Infolge des allzu großen Vermögens und da die Rechtsparteien den Sitzungssaal verließen, konnte die Tagesordnung nicht vollständig erledigt werden.

Freiburg wird wieder Rentnerstadt

In der Zeit vom 1. April bis 1. Dezember 1930 wurde in Freiburg insgesamt 340 Familien von auswärtig die Berechtigung zur Ermietung einer selbstständigen Wohnung ausgesprochen. 223 Familien sind bereits mit Wohnungen versorgt. Die Tatsache, daß von den mit Wohnungen versorgten Familien 144 Wohnungen mit einem Einkommen von 1000 RM. und mehr bezogen haben, berechtigt zu der Hoffnung, daß der Bezug auch dem Wirtschaftslernen zum Vorteil gereichen wird, und daß wieder, wie in Vorkriegszeiten, Freiburg als Rentnerstadt eine Rolle spielen wird.

Kleine Mitteilungen

Der neue Bürgerausschuß in Konstantz genehmigte in seiner ersten Sitzung das Arbeitsbeschaffungsprogramm, Einführung der Bier- und Biergetränk- und Erhaltung der Umlage um 10 Pfa. mit Weisheit. Dafür stimmten Zentrum, Demokraten und Sozialdemokraten.

LEST DIE

Neue Mannheimer Zeitung

- ABER REGELMÄSSIG TAG FÜR TAG

DER GEWINN IST GRÖßER ALS DIE AUSGABE

„Billige“ Schokolade

Mannheimer Schöffengericht: Vorsitzender Amtsgerichtsrat Schmitt

Wer alle Gefellen hatten sich am Mittwoch nachmittag wegen Diebstahls und Hehlerei zu verantw...

Wer einen Scheck über 1750 Mark zur Einlösung des Wechseln, den Hehlereier J. hatte der Scheck als erste Rate darauf bezahlen. Der Wechsel...

Der Richter in einer Kolonialwarenhandlung in den K. ... in der Wohnung im Keller eines Hochschiffes angefertigt. Am 17. November ist er für zum ersten Mal in das Lager ein und dort ein Gefäß...

Bogen Morde zum Tode verurteilt

Der dem Schwurgericht Düsseldorf lag die Verhandlung gegen den wegen Ermordung seines Schwagers ... angeklagten Kaufmann ...

Erpressung

Ein Weinbändler aus der Pfalz hatte einem Wirt in Mannheim ein Fäßchen von 2000 Ml. wegen Diebstahls ...

Der unbekannt Geiger

Stimme von Georg Wegener

Der große Saal der Stadthalle war bis auf den letzten Platz besetzt. Denn wenn auch schwere Stellen auf dem Lande ...

Neud Boyen, der Geige, stand auf der Bühne. Er lächelte beherrschend dem Publikum zu, dessen Abgang er war. In diesem Moment lag das Bewußtsein seiner Kunst über ...

Dann fiel keine Geige ein. Sie lag wie ein Stein. Unter den Augen des Großen ...

Der Klavierspieler konnte dieses Rätsel, das die Seele des Mannes durchdrang ...

Er presste die Geige unter das Kinn und hob den Bogen. Er war die Bühne ...

SPORT DER N.M.Z

Die unterbadische Kreisliga

Normaler Verlauf

Der Landesspieler Franz Mandelmann mußte am vergangenen Sonntag wieder unerschrocken ...

Der Eintrachtler, der Dr. H. M. ... nach ...

Eintracht - Eintracht, Eintracht - Eintracht, Eintracht - Eintracht

Eintracht - Eintracht, Eintracht - Eintracht, Eintracht - Eintracht

Eintracht - Eintracht, Eintracht - Eintracht, Eintracht - Eintracht

Eintracht - Eintracht, Eintracht - Eintracht, Eintracht - Eintracht

Der Kampf der beiden alten ...

12 Mannschaften stehen fest

Für die IV. Januarturnier

Die 12 Mannschaften stehen fest für die IV. Januarturnier ...

Kanadischer Eishockey in Wien

Wiener ESH. 1. Liga

Der kanadische Eishockey in Wien ...

Refordprünge in Oberschonau

Der Refordprünge in Oberschonau ...

Der neue Kurs in Frankreich

Der neue Kurs in Frankreich ...

Bei Dormtrugheit

Schweizerpillen

Bei Dormtrugheit Schweizerpillen ...

Zwei Gekippen im Nationaltheater

Zwei Gekippen im Nationaltheater ...

Einmal in der ...

Südwestdeutsche Umschau

Donnerstag, 22. Januar 1931

Tägliche Berichte der Neuen Mannheimer Zeitung

142. Jahrgang / Nummer 35

Aus Baden

Staatliche Personalveränderungen

Kraft Gesetzes tritt in den dauernden Ruhestand: Direktor Josef Reiser am Aufbauamt in Gillingen und Hauptlehrer Karl Leharth in Karlsruhe.

Zur Ruhe geht: Verwaltungssekretär W. Zarnke beim Bezirksamt Heidelberg und Postsekretär Albert Herzog in Freiburg.

Feiertagszwangsbewegung für den Bezirk Schweningen
am. Schweningen, 21. Jan. Die Errichtung einer Zwangsbewegung für das Feiertags- und Hauswirtschaftsamt ist angedacht. Die Bewegung wird die Orte Schweningen, Göttersheim, Pfalzheim, Ostersheim, Reilsh, Brühl, Ebingen, Neulingen, Neulandheim, Mühlheim umfassen und ihren Sitz in Schweningen haben.

Nach dem landwirtschaftlichen Genossenschaftswesen
Karlsruhe, 20. Jan. Im Rahmen der Winterveranstaltungen des Verbandes landwirtschaftlicher Genossenschaften in Baden, v. S. Karlsruhe, fand am Samstag hier eine Bezirkskonferenz für die Nahrungsmittelgenossenschaften aus den Bezirken: Karlsruhe, Gillingen, Malsau, Bruchsal und Durlach statt, die von über 200 Vertretern besucht war. Verbandpräsident Reidel behandelte in seinem Referat verschiedene Organisationsfragen. Anschließend übernahm Direktor Vilger einen Vortragsabend über das Genossenschaftswesen. In der Aussprache, die sich an die Referate anschloß, ergab sich in allen zur Beratung stehenden Fragen vollkommene Einmütigkeit.

Frühes Rosenfest freigelegt

* Sinsheim, 20. Jan. Bei den Erntearbeiten für die Wasserleitung Sinsheimweiler ließ man in der Nähe der Deilshausquelle auf ein Rosenfest zu. Man fand nebeneinander liegend vier vollständig gut erhaltene Skelette, wovon das eine aus dem Kopf ein Stirnband aus Bronze, das andere Skelett am Arm einen Ring und irgend einen Metallring trug, das man der Höhe wegen nicht mehr erkennen konnte. Nähere Untersuchungen sind im Gange.

Beamtlicher Ludwig Mayer

* Freiburg i. Br., 21. Jan. Hier verstarb gestern nach schwerer Krankheit Beamter und Beamtlicher Ludwig Mayer, Vorsitzender des Deutschen Arbeiterbundes für das Baugeverbe, Landesverband Baden v. S., Vorsitzender des Vorstandes der Südwestdeutschen Bauarbeiter-Genossenschaft und Vorstandvorsitzender der Vereinigung Freiburger Glaserwerke AG. Mit ihm verstarb das Baugeverbe in Baden einen seiner markantesten Vertreter.

Hände weg vom Titisee

* Freiburg i. Br., 20. Jan. Der Landesverein Badische Heimat unternahm durch Vertreter seines engeren Ausschusses und seines Sachverständigen-Ausschusses für Denkmalschutz und Naturdenkmalschutz in den letzten Wochen mehrere Tagfahrten an den Titisee, besonders aber an den Titisee und übermittelte bereits im Dezember 1930 den maßgebenden und interessierten Stellen (Bezirksämter, Vereine, Einzelpersönlichkeiten) ein umfängliches Gutachten, das im Vorlauf im nächsten Heft „Mein Heimatland“ veröffentlicht wird. Es zielt in der Forderung, den Titisee (auch aus moralischen Gründen) in seiner bisherigen Gestalt zu erhalten, nachdem das Landschaftsbild am Titisee in solch katastrophaler Weise vernichtet ist und dort wiederbringlich besondere Naturschönheiten der Heimat verloren gegangen sind.

Planung, 20. Jan.

Die Generalversammlung des Gewerbevereins wurde vom ersten Vorsitzenden, Schreinermeister Böhler, eröffnet. Er dankte den so früh verstorbenen treuen Mitglieds Wilhelm Meiser und gab dann einen kurzen Jahresbericht, der vom Schriftführer, Maurermeister Böhler, ergänzt wurde. Dem Ausschussbericht schloß sich die Rede des Vorsitzenden an, woraus dem Gesamtverband Entschlossenheit erteilt wurde. Die Rechnung leitete Herr Fritz Wacker. Erster Vorsitzender wurde Schreinermeister Böhler, zweiter Wackermeister Karl Oberwein, Kassier Zimmermeister Böhler, Schriftführer Maurermeister Adam Böhler. Verschiedene Anträge und Wünsche fanden ihre sachliche Erledigung. Beschlossen wurde die Erhebung des Jahresgeldes auf 50 Mark. Der Verein hielt in diesem Jahre sein 100jähriges Jubiläum. Aus diesem Anlaß wurde ihm der diesjährige Sonntag übertragen, der voraussichtlich am Sonntag, den 2. Juni stattfinden wird. Dem Antrag soll ein Festkomitee vorausgehen, das mit der Führung einzelner Mitglieder einigelt werden soll.

Wachen, 20. Jan.

Reihe Wache hat ein Sohn unierer Stadt, Kaufmann Fritz Schwander, die Kasse nach Uraquau angefahren, um sich dort eine Wache zu lassen.

Einmal 1. A., 21. Jan.

Im Alter von 83 Jahren ist der Älteste Mann der Gemeinde, Leopold Buch, gestorben.

Der Giftmordprozess Werner-Märkle

Karlsruhe, 21. Jan.

Im Nordprozess Märkle wurde heute nachmittags die Vernehmung der Angeklagten beendet und in die Vernehmung der Zeugen eingetreten. Eine Reihe von Mitbewohnern des Märkle'schen Hauses konnte nichts wesentlich Neues angeben.

Die Mutter der Angeklagten machte von ihrem Jugendüberwehungsrecht Gebrauch. Der Ehemann Märkle schilderte eingehend, wie er gegen seine Frau nicht rät wurde. Als er erfuhr, daß sie ihn mit Werner betrog, habe es heftige Auseinandersetzungen gegeben. Am 4. Juni entdeckte er im Krankenzimmer, wo seine Frau lag, die Leberstöße, mit denen er sich zur Kriminalpolizei begab und damit den Stein ins Rollen brachte.

Auf Befragen erklärte der Zeuge, daß er seine Frau auch jetzt noch trotz allem lieb habe.

Eine Reihe weiterer Zeugen wußte nichts Neues zu berichten. Bis zum heutigen Abend konnte die Mehrzahl der Zeugen vernommen werden, jedoch nur noch die Vernehmung einiger weniger Zeugen dem morgigen Verhandlungstag vorbehalten bleibt. Die Verhandlung wurde auf Donnerstag vormittag 9 Uhr verlegt.

ch. Kaffeehändler, 20. Jan.

Gestern nacht wurde im hiesigen Rathaus ein Einbruch verübt. Mit einem geöffneten Schlüssel drangen die Langfinger ins Haus, untersuchten die Schränke im Ratszimmer und nahmen dort 12 Mark mit, die sich in einer Schublade vorfanden. Daraus verschloßen sie wieder alles gut, so daß der Einbruch nicht sofort bemerkt wurde. Als die Diebe kein Geld mehr vorfanden, gingen sie noch nach der Geschäftskasse der Spar- und Darlehenskasse, die im ersten Stock des Rathauses untergebracht ist. Der Kassenschatz widerstand aber ihren Bemühungen. Man hat von den Eindringern noch keine Spur.

ch. Redaktionschef, 20. Jan.

Dies wurde nach einem Vortrag des Herrn Engelhard von der badischen Landwirtschaftskammer, in dem der Redner über die Rotterordnung und den Tabakbau sprach, ein Tabakbauverein gegründet, der nur in Karlsruhe zu Hause ist. Der Vorstand besteht aus Gemeindevorstand Schärer, Gemeindevater Dörner und Philipp Holz. Im Ratszimmer sprach Gemeindevater Dörner über die Reichsgründung. In ernten Worten gedachte er der Zerrissenheit der Gegenwart und forderte Eifer und gegenseitiges Versehen. Mit dem Deutschlandlied fand die Feier ihr Ende.

Einführung des neuen Pfarrers

Karlsruhe, 20. Januar.

Rachdem der letzte evangelische Pfarrer Braun von hier weggezogen ist und von einer großen Anzahl seiner anhänglichen Gemeindeglieder noch bis zu seinem neuen Wirkungsort St.agen begleitet worden war, hielt der von Hensheim nach Karlsruhe verlegte Pfarrer Heinrich Wenzel feierlich seinen Einzug. Der gesamte Kirchengemeinderat holte ihn in drei geschmückten Autos am Bahnhof in Heidelberg ab. Als die Wagen nach Karlsruhe erreichten, läuteten die Glocken der mit der neuen Kirchengemeinschaft geschmückten Kirche. Vor dem Gotteshaus war eine große Menschenmenge versammelt, die nachher zum Teil in der Kirche Platz fand. Als der neue Ortsgeistliche unter Orgelmusik die Kirche betrat, begrüßte Bürgermeister Bauck im Namen des Kirchengemeinderates den neuen Seelsorger und wünschte ihm eine lange und erfolgreiche Tätigkeit in Karlsruhe. Pfarrer Wenzel dankte für den herzlichen Empfang und betonte ausdrücklich, daß er keine Standesunterschiede kenne und Pfarrer und Seelsorger aller Gemeindeglieder sein wolle. Am Sonntag vormittag fand unter Mitwirkung des Kirchenchors die amtliche Einführung durch Dehon Walther aus Schwellingen statt.

ch. Redaktionschef, 20. Jan.

Dies wurde nach einem Vortrag des Herrn Engelhard von der badischen Landwirtschaftskammer, in dem der Redner über die Rotterordnung und den Tabakbau sprach, ein Tabakbauverein gegründet, der nur in Karlsruhe zu Hause ist. Der Vorstand besteht aus Gemeindevorstand Schärer, Gemeindevater Dörner und Philipp Holz. Im Ratszimmer sprach Gemeindevater Dörner über die Reichsgründung. In ernten Worten gedachte er der Zerrissenheit der Gegenwart und forderte Eifer und gegenseitiges Versehen. Mit dem Deutschlandlied fand die Feier ihr Ende.

Der Prozess gegen Goldmacher Tausend

Dritter Verhandlungstag

München, 21. Januar.

Am 3. Verhandlungstage im Prozess gegen den Goldmacher Tausend ging der Vorsitzende zur Besprechung der einzelnen Beträge- und Betrugsvorfälle über. Seinem Vorschlag, daß der dem Amerikaner Arnold als Pfand gegebene Gold, nicht ein noch seine Sicherheit gewesen sei, beantragte Tausend dahin, daß er immer noch mehr wert gewesen sei als die alten Tausendmarktscheine. Die Behauptung des Zeugen Budeley, daß Tausend von großen Produktionen gesprochen und das Besitzen eines Golddepots in Berlin mit 120 kg. auf Ehrenwort versichert habe, bestritt Tausend gänzlich.



Franz Tausend während der Anklage vor dem Münchener Schwurgericht.

Im weiteren Verlauf der Sitzung wurde der Fall Rühnenmeier besprochen. Dessen Anteil von 30 000 Mark hatte Tausend gegen Anschuldigung eines Goldhändlers von 10 000 Mark übernommen. Rühnenmeier ist nach Annahme der Anklage um diese 20 000 Mark geschädigt, da der Goldhändler nicht, wie versprochen, Anfang 1928 von Tausend eingelöst wurde.

Damit schloß die Vernehmung des Angeklagten. Tausend ergriff hierauf nochmals das Wort und beschwerte sich darüber, daß die Anklage gegen ihn so weit ausgedehnt worden sei. Seine Anklage sei nur wegen des Falles Reinhold und des Falles Budeley erfolgt.

Großer Bankrott in Straßburg

Der Bankier Lucien Kahn in der Nacht gestürzt — Ueber zwei Millionen Franken Passiva — Nach zweitägiger Flucht in Basel festgenommen

Straßburg, 21. Jan.

Als am vergangenen Samstag morgen verfallene Geschäftsleute, meistens kleinere Gewerbetreibende, zur Erledigung ihrer Geldgeschäfte auf die in der Kahngasse beim Hauptbahnhof gelegene Bank gehen wollten, mußten sie die Wahrnehmung machen, daß die Schalter nicht geöffnet wurden. Auf die eingehenden Erkundigungen hin wurde bekannt, daß in der Nacht vom Freitag auf Samstag der Inhaber der Bank, Lucien Kahn, in seinem Auto aus Straßburg, ohne angeblich seinen Angehörigen etwas von der beabsichtigten Reise mitzuteilen, die Stadt verlassen hatte.

Verhöre an, daß ihr Ehemann seit Freitag früh nicht mehr nach Hause gekommen sei. Der Schwager des Bankiers erklärte, daß Kahn ihm gegenüber die Absicht ausgesprochen habe, ins Ausland zu gehen. Der Schwager sagte auch, daß er seinem Schwiegerohn am letzten Mittwoch eine Summe von 120 000 Franken gegeben hätte, um die dringenden Forderungen zu bezahlen.

Bereits am Montag morgen gelang es der Behörde, dem flüchtigen Bankier in Basel haßhaft zu werden und zu verhaften. Die Auslieferung Kahn's ist sofort in die Wege geleitet worden, dürfte sich jedoch noch etwa zwei Monate hinauszögern, bis die formalen Schritte zwischen der Schweiz und Frankreich erledigt sind.

Inzwischen wurden die Hausfahrungen in der Wohnung und in den Bankräumen fortgesetzt und in den Bankräumen für ungefähr 100 000 Franken Wertpapiere, etwa 60 000 Franken einzuliefernde Wechsel und rund 20 000 Franken in ausländischen Banknoten und Geldmünzen beschlagnahmt, die dort von der Kriminalpolizei gefunden wurden. Auch sämtliches Mobiliar seiner Privatwohnung wurde mit Beschlagnahmung, ebenso das der Bank.

Nachdem bei der Staatsanwaltschaft im Laufe des Samstag vormittags mehrere Anzeigen wegen Vertrauensmißbrauch eingelaufen waren, wurde vom Gericht ein Haftbefehl gegen den flüchtigen erlassen und sämtliche Grenzbahnhöfe von dem Fall funktionsfähig verhandelt. Am Sonntag mittags legten umfangreiche Ermittlungen in der Angelegenheit ein, u. a. wurden in der Bank sowie in der Wohnung des Bankiers Hausdurchsuchungen vorgenommen. Von dem Untersuchungsrichter wurden die Angehörigen vernommen. Seine Ehefrau gab beim

Aus der Pfalz

Schöffengericht Ludwigsbafen

Mit einem nicht alltäglichen Fall hatte sich das Schöffengericht Ludwigsbafen zu beschäftigen. Der 28 Jahre alte Elektriker Wilhelm Sees aus Hiesingheim hand unter der Anklage der Diebstahl und Beihilfe zum fortgeführten Diebstahl.

Der Angeklagte, der in Scheibung lebt, hatte mit einer Metzgerei nach Einleitung seiner Scheidung ein Verhältnis. Der Metzgermeister sah das Verhältnis nicht gerne und ließ auch die Bemerkung fallen, daß es für die Tochter keinen Heiratsantrag gebe, wenn sie sich mit dem noch nicht geschiedenen Mann einlasse. Der Vater predigte aber lauten Tönen. Trotzdem mußte für die jungen Leute Geld herbei, wolle man nach der Scheidung nicht in einer leerer Wohnung sitzen. Und so geschah es eines Tages, daß die Tochter in die Ladenkasse stieß und einen größeren Geldbetrag verschwindend ließ.

Das Geld wurde auf einer Sparkasse angelegt. Damit aber der Vater nicht darauf kommen sollte, wurde das richtige Geld auf das Konto einer Freundin der Metzgerei in den Kassen versteckt. Nachdem der erste Schatz gelassen war, wurde das Raubgeld noch weiter fortgesetzt. Die Tochter griff noch weiter in die Kasse, nur aber mit dem kleinen Unterschied, daß ihr Zukünftiger, der oben genannte Angeklagte, die jeweiligen Beträge von ihr entgegennahm und selbst auf das Konto der Freundin einzahlte. Auf diese Weise wurde die Kasse des Metzgermeisters um fast 400 Mark erleichtert. Eines Tages kam die Geschäftin heraus und der Uebelsicht war der, daß auf Anzeigender der Angeklagte wegen Beihilfe zum Diebstahl vor das Gericht kam. Der Angeklagte erklärte, daß er nicht habe wissen können, daß das Geld aus der Kasse genommen war. Die Beweisaufnahme ergab aber, daß der angegebene Fräulein wissen mußte, daß das auf die Kasse getragene Geld kein Taschengeld war, das die Tochter von ihrem Vater bekommen hatte, zudem er wußte, daß der Vater von der Diebstahl nichts wissen wollte.

Der Staatsanwalt beantragte 3 Monate Gefängnis, das Urteil lautete aber nur auf eine Gefängnisstrafe von einem Monat mit bedingtem Straferlaß. Das Gericht war der vollen Ueberzeugung, daß der Angeklagte gewußt hatte, daß das Geld gestohlen war und dann hätte es doch auch für ihn auffallend sein müssen, daß das Sparkassenbuch ausgerechnet gerade auf den Namen einer Freundin ausgefüllt war.

ch. Kampferheim, 20. Jan.

Vom Kreistag Bensheim war einem Vertreter der Ortsarmen eine Sammlung zu deren Unterstützung genehmigt worden, mit der Mahode, daß deren Ergebnis durch die Wohlfahrtsdeputation der Gemeinde festzusetzen sei und die Verteilung der Gaben durch diese zu erfolgen habe. Wie nun die Vollzähl herausbekannt wurde aber bei der Verteilung nicht bestimmungsgemäß verfahren, sondern Angehörige des Erwerbslosenvereins erbeuteten die Gaben. Hierbei sollen die Gaben nicht den Bestimmungen entsprechend verteilt worden sein. Infolgedessen wurde ein Strafverfahren eingeleitet.

ch. Kampferheim, 20. Jan.

Vom Kreistag Bensheim war einem Vertreter der Ortsarmen eine Sammlung zu deren Unterstützung genehmigt worden, mit der Mahode, daß deren Ergebnis durch die Wohlfahrtsdeputation der Gemeinde festzusetzen sei und die Verteilung der Gaben durch diese zu erfolgen habe. Wie nun die Vollzähl herausbekannt wurde aber bei der Verteilung nicht bestimmungsgemäß verfahren, sondern Angehörige des Erwerbslosenvereins erbeuteten die Gaben. Hierbei sollen die Gaben nicht den Bestimmungen entsprechend verteilt worden sein. Infolgedessen wurde ein Strafverfahren eingeleitet.

Tagekalender

Donnerstag, 22. Januar

Nationaltheater: "Vaterland", "König", "Röcherlein" von Ernst v. Seydewitz, Anfang 19 Uhr.

Kochhaus-Theater: "Karl der Große", "Der alte Mann", "Die drei Kasper", Anfang 19 Uhr.

Ministerium: 15 und 16 Uhr Besichtigung.

Dreier Hand: "Sächsische Kunstwerke", "Die drei Kasper", Anfang 19 Uhr.

Städtische Musikschule: "Die drei Kasper", Anfang 19 Uhr.

W 30 Lumophon Schirmgitter 3 Rohr Netzempfang 179.50
W 100 Lumophon Schirmgitter 4 Rohr Netzempfang 209.-

Selektiv - Klangrein - Fernempfang ohne Hochantenne

Radio-Zentrale am Strohmart Das Fachgeschäft der guten Apparate

Mk. einsch. Röhren

P 4, 13 Telefon 22394

Der Sträfling 42673

Sechzehn Tage im Sumpf — Als blinder Passagier nach Neu-Orleans — Zurück in die Heimat

Von Georges Romparth-Paris

(Schluß)

Als die anderen drei die Sumpfe von Kango-Mines erreichten, die durchquert werden mußten, verloren die Chinesen den Mut und blieben zurück. Für Celerier begann das schlimme Martyrium. Sechzehn Tage lang mußte er sich durch den Sumpf, fast bis an die Brust, bis an den Gürtel im Morast, in feier Angst vor den Schlangen, nachts auf Ketten schlafend, vorsetzen von Insekten, ausgedehnt.

In einem Negerdorf fand er Halt. Fast ein paar Tage darf ihn der Hauptling aus der Hütte, weil er glaubte, der Gefangene sei zu schwach, um den Rückmarsch nach Kango-Mines auszuhalten zu können. So war sein Kopfweh für den Schwarzen zu erlösen. Celerier schlief so weiter und erreichte doch durch englische Güte Venezuela, obwohl er zu schlief glaubte, wie die Dampfer ihm, wenn er schlief auf einem Kiste lag, das letzte Wort aus dem Munde sagten.

Am einem Nebenfluß des Orinoco traf er einen Neger, der im Walde Kautschuk gewann. Der Parisier brachte Güter und verkaufte Celerier, trotz Erschöpfung gegen Eisen und Nahrung ein. So trocknete der Negerling einen Monat lang am Orinoco Kautschuk aus und erholte sich langsam. Eines Tages ermahnte der Neger geschwätzt: „Der Weg da führt zu einer Farm, auf der ein Landmann von Dir ist.“ In der Nacht ließ Celerier den Schwarzen im Stich.

Am 17. Tage erreichte Celerier die Farm, eine Zuckerplantage vielmehr. Er wurde als Arbeiter eingestellt, fast aber weiter nach Westen, weil man sich zu genau nach seinem Vorleben erkundigte. Drei Monate lang zog er durch Venezuela von einer Plantage zur anderen, trotz, daß er ruhig und unbedürftig in Ställen und Schuppen schlafen durfte und genügend zu essen erhielt. So fand er auch ein paar Tage im Dienste einer spanischen Witwe, die ihn um jeden Preis behalten wollte. „Ich war noch nicht genügend zum Bilden geworden, um zu sagen, und schließlich weiter.“

Endlich erreichte er den Magdalenafluß.

Ein Marsch von über 2000 Kilometern durch weitaus Sand lag hinter ihm.

Ein Dampfer anfertigte im Blick. „Wohin?“ fragte Celerier einen Matrosen am Ufer. „New Orleans“, lautete der und grüßte. „Müde Passagiere können wir nicht brauchen, und die Kaimane sorgen dafür, daß keiner zu Bord kommt.“ Celerier mußte seinen anderen Kaiman. Die Kaimane hatten wohl Mitleid mit mir — mehr als die Menschen — und ließen mich ungeschoren durch den Fluß schwimmen und an Bord steigen.“ Als der Matrosen am nächsten Morgen den Anker löste, kauerte Celerier unter dem Segelbusch eines Rettungsbootes, das ordnungsgemäß mit Wasser und zwei Scheiteln Zwieback ausgerüstet war.

Die Fahrt nach New Orleans wäre für andere aufregend gewesen: „Werde ich auch nicht erbeutet?“ Für ihn bedeutete sie eine Erholung. Im Hafen sprang er in das Wasser und schwamm an Land: „Amerikanischer Boden, Freiheit!“

Während der Gefangenschaft erzählt, nicht er ein Bündel Papier aus der Tasche: „Meine Zeugnisse, Herr Kommissar, sieben Jahre lang habe ich in den Vereinigten Staaten gearbeitet. Sie können meine Angaben nachprüfen.“ Sie werden nicht über schlechte Führung finden.“

Dann erzählt er weiter. Während er in seinen trübseligen Kleidern am Ufer stand, tauchte wieder der Gehalts in ihm auf: Seine Unschuld zu beweisen, mußte sein Ziel sein. Arbeit zu finden, die Strafling nicht abwerfen zu können, die er noch immer lang, war die brennendste Frage. Ein fast unmaßgeblicher Zufall wollte es, daß schon der erste Mensch, den er ansprach, ihm helfen konnte. Da habe einen Freund, einen Franzosen, der sucht einen Meister.“

Celerier hatte keine Meinung vom Meilen. Er sagte es dem Landmann offen, wurde doch angestellt und führte nach einem Monat besser weilen als sein Arbeitsgeber. Doch er glaubte nicht genug zu verdienen und wurde Schlichter auf einer Wert. Abends lernte er täglich vier Stunden lang Englisch. Dann gab ihm ein anderer Landmann einen Tip, und

Celerier wurde Misstrauen und Diebstahl, verdiente stierlich und fünfzig Dollar die Woche

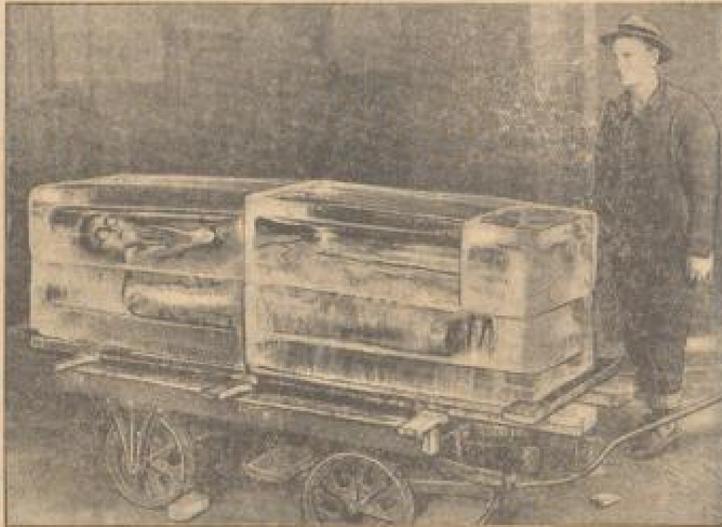
Drei Jahre lang ging es ihm verhältnismäßig gut. Dann verbrannte eines Tages sein Vieh vorra und alles, was er sonst besaß. Er fand vor dem Nichts und war froh, als ein Bekannter ihm einen Posten als Bahnarbeiter in St. Louis verschaffen konnte. Dort hörte er vom angelegten Arbeiterparadies in Detroit. Als blinder Passagier legte er die Fahrt im Nachtzug zurück, und mit zwei Cent in der Tasche traf er ein. Einen Tag später war er Arbeiter bei Ford und verdiente viel

Er wurde als Ausländer ohne Aufenthaltserlaubnis festgenommen, erhielt einen Post auf den Namen seines Bruders Arthur ausgesetzt.

den er in den Vereinigten Staaten angenommen hatte, und man schickte ihn mit dem nächsten Dampfer nach Frankreich.

Er sah der Landung ohne Bange entgegen, denn er vertraute auf seinen Post. Unbedeutend kam er auch in Le Havre durch die Kontrolle. Er fand dort in einer Fabrik Arbeit, und als er sich genügend Geld erspart hatte, um ein Fahrrad kaufen

Eine halbe Stunde im Eisblock eingefroren



Ein gefährliches Experiment in Portland (Oregon U.S.A.)

30 Minuten lang blieb ein abgekühlter Portlander eingefroren in dem Eisblock, dann wurde er herausgeholt, er ist nicht mal einen Schweißperle gelöst.

Geld. Er konnte Ersparnisse machen, und er hatte den Wunsch, selbständig zu werden und noch mehr zu verdienen. „Nur es nicht viel Geld kosten, wenn ich die beiden Spanier suchte und mich wieder rehabilitieren wollte.“

So gründete er eine Werkstätte und wartete auf die Rundfahrt. Voller Brand der Winter trat ein und legte das Geschäft lahm. Außerdem war Celerier von seinem jahrelangen Aufenthalt im Süden verwöhnt. Er sehnte sich wieder nach Sonne und Wärme, und kurz entschlossen faßte er den Plan, mit dem Fahrrad nach New Orleans zu fahren, dort sein Glück von neuem zu beginnen.

Ohne Aufsehenfall kam er bis zum Mississippi den er kreuzen mußte. Er konnte zwei verschiedene Brücken dazu benutzen, eine, deren Ueberquerung kostenlos war, und eine zweite, vor der Brückengeld verlangt wurde. Er entschied sich aus Sparhamtsgründen für die erste und — rannte in sein Verderben hinein. Eine Vollstreckerpatrouille sperrte den Verkehr und verlangte Kaufweil, Celerier hatte nur seine Zeugnisse, keinen Ausweis als Gewerkschaftsangehöriger. Beides genigte nicht.

zu können, fuhr er nach Süden. Er wollte aber die spanische Grenze kommen, träumte davon, dort seine Nachforschungen nach den beiden Spaniern wieder aufnehmen zu können.

Es kam anders. In Orleans packte ihn das Fieber, das ihm seit Cancun in den Knochen steckte. Er glaubte, es mit einer kleinen Dosis Wein, dem er sich, den er in der Heimat trank, vertreiben zu können. Doch der Wein war jenseit für den alkoholisierten Körper, und vor der Krankheitserkrankung endete der Traum von der Grenzsetzung.

Der Verhaltete löst den Kopf in die Hände fallen: „Wenn ich nach Cancun zurückfahren mag, so schick man mich auf die Dreieringelstraße.“ Dort gibt es keine Hoffnung mehr. Die See und die Luft sind die besten Sanjofuben. Uebrigens stirbt man auch rasch auf den Dreieringelstraßen. Und dann werde ich als Dieb herbeigeführt.“

Sichtlich ist Celerier wirklich unglücklich. Und wenn er es nicht sein sollte, so erweist sein Verhalten nicht genug, daß die menschliche Gesellschaft ihn deshalb in den letzten Tod schicken dürfte, nachdem er genug gebüßt hat.

Dächerjagd auf die Nachtclubkönigin

Welle Stingtons, die Nachtclubkönigin von Newport, ist nach einer aufregenden Jagd in die Hände der Polizei gefallen. Sie besitzt eine Reihe von Nachtclubs, in denen die durstigen Nachtschwärmer von Newport mit ihren Begleiterinnen viel Vergnügen erfahren. Vor kurzem polierte die Polizei auf ihren belächelten Klub einen lässigen, nächtlichen Heberfall. Zwei Beamte der Liebernachtpolizei wachten sich in tabellarischer Verkleidung Zutritt zu verschaffen. Auf ihre Befehle erhielten sie für sich und ihre Begleiterinnen 18 alkoholische

Getränke. Nachdem sie das Behalte genossen hatten, legten sie die Maske ab und legitimierten sich als Polizeibeamte.

Es entstand sofort ein lärmendes Durcheinander, das die Begleiterin des Klubs aus dem Schloß wachte. Welle Stingtons erschien im Schloßgang auf dem Schauspiel der Ereignisse, um zu sehen, was vor sich ging. Im nächsten Augenblick ergreift sie die Flucht, verfolgt von den beiden Beamten. Die Jagd ging über die Dächer mehrere Häuser, ehe die Nachtclubkönigin gefaßt werden konnte.

Angeheurer Gesteineinsturz am Niagarafall



Blick auf die Seitenpartie des Niagarafalls, wo sich der größte Gesteineinsturz seit mehreren Menschenjahren ereignete. Ungefähr 100.000 Tonnen Gestein sind abgerollt u. haben an der dreifachen Stelle ein unfertiges Loch gebildet.

Der Einfieler von Sambesi

In Sambesi im südafrikanischen Kapsberg, Westafrika, im Alter von 70 Jahren ein weltberühmter astronomischer Beobachter, der unter dem Namen Robins. Dieser Sonderling verbrachte die letzten vierzig Jahre seines Lebens in einem Lager Abgeschiedenheit von der Außenwelt und wurde allgemein der Einfieler von Sambesi genannt. Die schwarzen Eingeborenen hielten ihn für einen Zauberer und gaben ihm den Titel „Der Herr der Sterne“. Dieser Titel fand seine Erklärung darin, daß Robins auf der Dachkammer des von ihm eigenhändig erbauten Holzhauses ein astronomisches Observatorium eingerichtet hatte. Nacht hindurch sah er an den Teleskopen und verfolgte den Sternhimmel.

Es gelang ihm, einige früher unbekannte Sterne zu entdecken, die er in den Spalten verschiedener astronomischer Zeitschriften ausführlich beschrieben hatte. Robins war Korrespondent vieler wissenschaftlicher Gesellschaften und galt nicht nur als erstklassiger Astronom, sondern auch als beachtlicher Zoologe. Auf seinem Grundstück in Sambesi, das er auf ca. 40 Hektar erstreckt, lebten verschiedene Tiere im Freien, hauptsächlich Antilopen und Zebras von mannigfaltiger Gestalt. Im Gegenlicht zu einem großen Teich für Tiere war Robins ein richtiges Museum, d. h. Menschenhafter, wobei das höchste Geistesleben besonders hervorsticht. Robins erwarb seine besonderen Kenntnisse durch das Studium eines astronomischen Buches, das er an den Teleskopen und verfolgte den Sternhimmel.

War ein einziges Mal im Laufe vieler Jahre sah sich Robins in ein Gespräch mit einem Europäer ein, der sich dem Sonderling sein Leben zu verkaufen half. Es war ein Engländer, der sich in der Nähe der Robinschen Behausung an einer Höhlenwand niederließ. Der Jäger wurde im Zshange von Löwen überfallen. Es gelang ihm zwar im letzten Augenblick, die Beute zu retten, er trug aber schwere Verletzungen und blutige Wunden davon. Im Verübergehen erblickte Robins den Schwerverwundeten und trug ihn in sein Haus, verband ihm seine Wunden und pflegte ihn drei Wochen lang, ohne ein einziges Wort mit dem Fremden zu sprechen.

Als der Fremde genesete, gab ihm Robins Wein, Brannt und Munition und machte ein Zeichen mit der Hand, das wieder sagte, daß er sich entfernen soll. Der Engländer wollte sich für die Rettung bedanken und begann seine Dankesrede. Er wurde aber von Robins in der schroffsten Weise unterbrochen: „Wenn Sie sich im Laufe von drei Minuten nicht entfernen, schick ich Sie nieder.“ Nach einigen Monaten wurde der Engländer seinem Meister ein prächtiges Mikroskop zum Geschenk. Robins betrachtete aufmerksam das Mikroskop und sagte zufrieden: „Es wäre doch schön, wenn ich den Mann damals erlösen hätte.“ Das war die einzige Begegnung des Einfielers von Sambesi mit einem Europäer.

Wieder ein Opfer der Seenebel



Der gestrandete 3300 T.-Dampfer William R. Foge vor Long Island. Der große Frachtdampfer geriet im Nebel auf ein Riff und konnte wegen des schlechten Etatzes nicht wieder freigebracht werden. Die Besatzung konnte erst 24 Stunden später geborgen werden. Das Schiff ist verloren.

Die letzte Strecke der Zugspitzbahn eingeweiht



Die Gipfelfstation der Zugspitzbahn. Die Gletscherstrecke der Zugspitzbahn vom Schneefernsehbahn bis zur Endstation wurde am 20. Januar dem Betrieb übergeben.

ALHAMBRA

Willy Forst Liane Haid

in der großen und erfolgreichsten Tonfilm-Operette



Adieu, mein kleiner Gardeoffizier

(Das Lied ist aus)

mit Ernst Verebes, Otto Wallburg
Margarete Schlegel

Ein Unterhaltungsfilm
von selten hohem Niveau

Im folgenden Teilprogramm:

Flip als Dorfbarbier

Beginn: 8.00, 5.00, 7.00, 8.30 Uhr

SCHAUBURG

Heute
letzter Tag!
Ein Kriminalroman
ganz großen Formats
aus der Chicagoer Unterwelt

Der Tanz geht weiter

ein 100%iger Action- und Tonfilm mit
Wilhelm Dieterle
Großes Beiprogramm!
8.00, 5.00, 7.00, 8.30

ROXY

Nur noch
heute u. morgen!
Der wichtigste
London des Jahres

Der falsche Feldmarschall

Koda Koda's
militärische Juchitum-Humoreske
im Ton-Beiprogramm:
Micky Maus
und „An der schönen
blauen Donau“
3.00, 5.00, 7.00, 8.30

National-Theater Mannheim

Donnerstag, den 22. Januar 1951
Vorstellung Nr. 169 - Miets E. Nr. 20
Zum 25. Male in dieser Spielzeit:
Peterchens Mondfahrt
Ein Märchenstück in 7 Bildern von Gerdt
von Basewitz
Musik von Clemens Schmalstieg
Inszenierung: Herbert Maich
Musikalische Leitung: Helmuth Schlawing
Anfang 19 Uhr Ende 21,15 Uhr

Gestalten im Märchen:
Die Mütter: Lena Blauenfeld
Ammen: (Annen, Schradiek)
Anneliese: ihre Kinder
Mina, das Dienstmädchen: Mirni Landory
Der Malheur: Helene Leydenius
Das Sandmännchen: Bum Krüger
Die Nachbarn: Fritz Linn
Der Donnergott: Elisabeth Stöber
Der Witzbold: Georg Köhler
Die Witzboldin: Anna Usell
Der Witzbolds Sohn: Julie Sanden
Der Regenbogen: Hans Godock
Der Wassermann: Rudolf Alster
Der Eisbaer: Willy Birel
Der Milchstraßenmann: Ernst Langbein
Der Weihnachtsmann: Joseph Reukert
Das Pfefferkuchenmännchen: Hans Simsbauer
Der Mann im Mond: Hans Finohr
Die Sonne: Eva Fiebig
Die Morgenröte: Tilly Kratz
Die Abendröte: Paula Schreyer
Pantofelens Sternchen: Lucienne Rohig
Antoniens Sternchen: Lotte Böhman
3. Sternchen: Hilde Kiesel
4. Sternchen: Lore Ungerer
5. Sternchen: Susi Ungerer

Täglich die Prunk-Tonfilm-Operette

Liebesparade

(Der Prinzgemahl)
Großes Beiprogramm!
Fox-Tonwoche!
Anfang: 4.15 6.00 8.20 Uhr

PALAST-Theater

Seit 30 Jahren
konnten Sie bei einer Vorstellung
sich nicht

2 1/2 Stunden lang
so köstlich unterhalten
so herzlich lachen

Charleys Tante

mit FRITZ FISCHER
abendlich 9 1/2 Uhr im
APOLLO
Zertrümmerte Preise.

Kaffee Central, P 2, 3

Heute: Bunter Abend

Verlängerung

Rheinischer Trauben-Brusthonig

ist ein bewährtes Gesundheitsmittel bei Reizhusten
und Erkältungen, Bl. A 1- und L 30.
Stöckchen - Prozerie, Marktpl. 11 I. II.

Pianos

erhältlich, Robrifakt in
allen Preislagen.
Piano-Störing C 7, 8
Tel. 23594

Pavillon Kaiser

062 Mannheim 062

Donnerstag und Freitag

Lange Nacht

Samsstag

Der Karneval beginnt!

Wirtschafts-Eröffnung

Ich eröffne die Wirtschaft

Zum Schwarzwälder K3.11

morgen Freitag und bitte um geneigten Zuspruch
Ludwig Marckert und Frau.

Eigene Hausschlachtung.

Zum Ausschank gelangen: Hopsfner-Biere und
18. Weine aus besten plätz. Lagen

Heute Donnerstag: Schlachtfest

im
Weinhaus „Zum Rosenstock“
Täglich von 9-12 Uhr abends: Konzert
Telephon 312 25 F. Branner N 3, 5

Verkäufe

Schlafzimmer

Speiseszimmer, prima
Qualität, 2 Birk-
st. sehr schöne Kro-
dena, immerer An-
sichtlich, echte Leder-
sofflerhülle, 2. zude-
ren Preis von RM.
750,- abgeh. 497
U 1, I, Grünes Sand

Schlafzimmer

Stundraum poliert, auf
aus. süddeutsch. Werk-
statt, das wir durch
einen Preisverzicht
bis herabsetzen
haben, verkaufen wir
zum Preis von RM.
615,- abgeh. 417
U 1, I, Grünes Sand

Schlafzimmer, eide,

hell, Spiegelkasten,
Waldkammer, 1a.
1st. Arm., 2 Rad-
st. 2 Seiten u. 2
Polsterst. für RM.
450,- abgeh. 295
U 1, I, Grünes Sand

Seit. Kaufgelegenheit

1 praktische Röhren-
einrichtung (neu),
schöne Verarbeitung,
mit gr. Röhre, 1 Kar-
st. 1 Tisch, 2 Stühle
(spanische Böden mit
Einlegen angelegt)
Preis unter Preis für
250,- nur gegen bar
zu verkaufen. 485
Grünes Sand, Q 4, 7.

Derrenzimmer, kompl.,

an RM. 300,- ab-
geh. neu. 493
U 1, I, Grünes Sand

Ein gut. Handwagen

zu verkaufen. *2160
Jahrg. unter Q U 78
an die Geschäftsstelle
99. Blattes erbeten.

Nähmaschine

noch neu, ganz wenig
gebraucht, verstellb., RM.
zu verkaufen. *2200
H 3, 2, 2. Ent. 118.

Guter, Plüschsofa

u. Kuschelst. ver-
stellbar, sehr. Schön-
heitswert. *2111

Wegen Wohnverände-
rung RM. zu verkf.:
1. ein. Bett, verstellb., in
Holz, 1. Kriehst. über,
1. ein. Kleiderschrank,
Kauf. u. 10-12
u. 2-4, D 1, 8, 2 Tr.
*2203

Masken

*2158
zu verkaufen - zu
verleihen - Inter-
heuma 8, 8, 10, 2. Et.

Ein Maß-Anzug

mittlere Größe, zu
verkaufen. *2170
P 8, 12/18, IV, verstellb.

Damenrad, 1. neu, RM.

zu verkf. Schwaninger
Str. 104, pl. 1. 2. Et. I.
*2240

Die große Sensation!



Afrika spricht!

(Das Paradies der Hölle)

Der ungeheuerlichste Film, der je gedreht wurde!

Sensationen,
wie sie noch
nie gesehen
wurden

Wir gratulieren
allen, die das Glück
haben, den Film zu
sehen.

Der Film ist vom ersten bis zum
letzten Meter ein spannendes Drama,
das Augen und Sinne in gleicher
Weise fasziniert!



PALAST UNIVERSUM

W 500 615 830 S 245 400 615 830

Mannheims größtes und schönstes KINO-VARIETÉ

Auf der Bühne: **Lilian Helten**
Universal-Musikal-Künstlerin
2 Arnim's Hand-Equilibristen

Die neueste
UFA-TON-WOCHE

Weinberg, D 5, 4

In den dekorierten Nebenräumen
Dienstag
Donnerstag
Samstag
Tanz
Samstags: Lange Nacht 7:30

Schreiber

Fische

nahrhaft und billig
frisch eingetroffen

- Goldgelbe Fettbücklinge Pfund 35,-
- Holl. Bücklinge Stück 12,-
- Bismarckheringe und Rollmöps
. 1 Liter-Dose 80,-
- Holl. Vollheringe 10 Stück 85,- u. 95,-

Kabeljau

diese Woche besonders billig
im ganzen Fisch . Pfund 24,-
im Ausschneit . . . Pfund 28,-

Capere offen und in Gläsern
tadelhafte Mayonnaisen (Marke Appe)

Echte Holländer Sardellen

Ulsardellen Dose 30, 50, 60, 75

5% Rabatt!

Schreiber

Verkäufe

Klavier

Schreibsch. mit Tisch,
Hollst. u. Kartel-
sch. u. Tischstange,
Diplomat, 1 Silber,
Kübel, Tischgarni-
tur zu verkf. *2251
Blum, O 5, 14, Kauf.

Gebrauchtes Herren- u.
Damenrad RM. 25,-
u. RM. 30,- zu verkf.
H 1, 24, Winterbach.
*2247

MÖBEL!

Geliebte Möbel!
10 Stk. Bimby oder
RM. 25 verstell. Klei-
u. Stuhlsetz. über,
Wohndisch, 3 Küchen-
einrichtungen, Betten,
Tische, Stühle, Bil-
der, Lampen usw. RM.
zum k. abgeh. abgeh.
Schleierstr. 10, 11, 12.
*2244

Kauf-Gesuche

Bedrahtete Herren- u.
Damenrad RM. 25,-
u. RM. 30,- zu verkf.
H 1, 24, Winterbach.
*2247

Makulatur

ausf. billig ab-
geh. O 8, 18, 11.
Tel. 334 65. *2215

Kauf-Gesuche.

Wellblechgarage
1. 4.18 RM. lang
Bogen abgeh. *228
H 3, 2, 2. Ent. 118

Gebr. Nähmaschine

zu kaufen gesucht.
Kauf. u. RM. 15 an
die Geschäftsst. *2206

Kauf-Gesuche

Transmissionsriemen

zu kaufen gesucht. Ange-
bote unter H Q 9 an die
Geschäftsst. 8, 24.
*2238

Immobilien

Haus

mit 100qm Grund, guter Um-
gebung, 3. Etage, bei 10000-
RM. sofort bezahlbar zu verkaufen.
Petry, Immobil. E 2, 17, Laden
*224

Haus mit Garage

6000-7000 RM., gegen Barzahlung zu kaufen. An-
gebote unter H Q 9 an die Geschäftsst. 8, 24.
*2238

Haus

mit 100qm Grund, in
Umgebung d. Stadthaus
mit 100qm Grund zu
verkaufen. Angeb. unter
V L 101 an die Geschäftsst.
*2238

Rollpult

zu kaufen gesucht. Ange-
bote unter H D 67 an die
Geschäftsst. *2284

Heirat

Wenn es Liebe ist,
dann ist kein
Mannheim, Baden-
weiler, St. Gallen, auch
sonst. Berücksichtigt,
*2238

Heirat

Wenn es Liebe ist,
dann ist kein
Mannheim, Baden-
weiler, St. Gallen, auch
sonst. Berücksichtigt,
*2238

Heirat

Wenn es Liebe ist,
dann ist kein
Mannheim, Baden-
weiler, St. Gallen, auch
sonst. Berücksichtigt,
*2238

Wenn es Liebe ist,
dann ist kein
Mannheim, Baden-
weiler, St. Gallen, auch
sonst. Berücksichtigt,
*2238

